

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 17. DEZEMBER 1974 • PREIS: IL 1.30 יום שלישי, ג׳ טבת תשל״ה ★ המחיר: ל״י

Vashington gibt Paris in der Erdoelfrage nach

e Konferenz zwischen dem amerikanischen Präsidenten nd dem französischen Präsidenten Giscard d'Estaing endeeiner Veröffentlichung in der festgestellt wird, dass beide nten der Einberufung einer Konferenz unter Beteiligung dölproduzenten und der Konsumenten zustimmen.

halb von drei Monaten e vorbereitende Tagung e Konferenz abgehalten Präsident Ford hat n wesentlichen die Forn Frankreichs akzeptiert. er Pressekonferenz sagte nzösische Präsident, dass Tagung den Oelländern Garantien gegeben werlen. Mit einer Preissen- i kaum zu rechnen. reich hat sich bereit die USA mit 100 Millionen Dollar dafür zu entschädigen, dassdie Amerikaner ihre Basen aus Frankreich nach anderen Ländern Europas verlegen mussten.

Beirut (R) Der saudische Erdölminister Jamani erklärte in einem Interview, die Versuche der westlichen Länder, das Erdöl durch Verbrauchsbeschränkungen zu verbilligen würden keinen Erfolg haben.

Moskau (R) — Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS griff in scharfen Worten Saudi-Arabien an, das nach Meinung der Agentur die Einheit im arabischen Lager durch Falschmeldungen gefährdet. Der Kommentator der Agentur Jurij Kornilow wirft Saudi-Arabien vor, es habe Propagandanachrichten verbreitet, dass Russland mit den USA zusammenarbeitet „um den Bestand Israels zu gewährleisen."

slem-Fuehrer beim Staatspraesidenten

Vertreter der moslemiemeinschaft wurden andes Opferfestes vom sidenten Professor Katngen. In seiner Anspraute der Präsident, diese Zusammenkunft sei zur geworden und symbo- e Zusammenarbeit zwin Staat und seinen mos- Bürgern. Prof. Katzir ein Bedauern darüber die Moslems von Israel noch keine Möglichkeit haben, die Pflicht der Wallfahrt nach Mekka zu erfüllen. Er hoffe, dass dieses Hindernis bald beseitigt werden wird.

Als Sprecher der Moslems schloss sich der Kadi von Jaffa den Worten von Professor Katzir an. Er begrüsste es, dass die Regierung Israels eine liberale Haltung einnimmt und den Moslems die Wallfahrt nach Mekka gestattet.

Sadat: Eine Bombe bedroht den Nahen Osten

Frieden nur moeglich, wenn Israel alle besetzten Gebiete raeumt und die Rechte der Palaestinenser anerkennt

Kairo (AFP) — Der ägyptische Präsident Anwar Sadat erklärte in einem Interview dass „Entschärfung der Bombe, die den Frieden des Nahen Ostens bedroht, eine dringende Notwendigkeit ist".

Sadat sagte, anlässlich der Entflechtungsabkommen habe man mit Friedensbemühungen begonnen, aber der Prozess der diplomatischen Initiative habe sich im Sommer sehr verlangsamt. Nach Auffassung Sadats muss Israel nach dem Jom Kippur-Krieg verstehen, dass keine Möglichkeit besteht, die Nahost Probleme mit militärischen Mitteln zu lösen. Die Israelis müssen einsehen, dass keine Notwendigkeit besteht, riesige Mengen an Waffen und Material zu sammeln, wie sie sie von den USA bekommen haben. Wenn die Israelis verstehen werden, dass Gerechtigkeit walten muss, dann wird der Weg zum Frieden gebahnt werden. Sadat unterstrich, dass die seit dem 5. Juni 1967 besetzten Gebiete „ohne jede Diskussion" zurückgegeben werden müssen. Wenn dies der Fall sein wird und wenn die Israelis die Notwendigkeit des Friedens einsehen werden, dann wird der „Bombe im Nahen Osten" ihre Gefahr genommen werden.

Sadat wurde gefragt, ob er bereit sei, Israel als „normalen Staat" im Bezirk anzusehen, wenn Israel alle besetzten Gebiete räumt und die Rechte der Palästinenser anerkennt.

Die Antwort Sadats war: „Wenn Israel dies tun wird, dann sind wir bereit, ein Friedensabkommen abzuschliessen, dass dem nunmehr 26 Jahre andauernden Kriegszustand ein Ende bereiten wird. Dann werden alle Beteiligten dauernden Frieden im Mittelmeerraum geniessen."

Nach Ansicht des ägyptischen Präsidenten muss der Frieden auf der Genfer Konferenz herbeigeführt werden, und die Palästinenser müssen zu dieser Konferenz zugelassen werden. Zur Frage des Atompotentials von Israel sagte Sadat, es sei ein seltsamer Zustand, dass der Präsident Israels sich auf dieses Atompotential beruft, während der Ministerpräsident mit Dementis erscheint.

London (R) — Die Tageszeitung „Daily Telegraph vertrat im Leitartikel die Ansicht, dass die Araber im Frühjahr einen neuen Krieg beginnen und zugleich ein Erdölembargo gegen die westliche Welt verkünden werden.

PLO STELLT TAETIGKEIT GEGEN JORDANIEN EIN

Die Führer der PLO haben beschlossen alle politischen Aktionen und jede Propaganda gegen Jordanien vorläufig einzustellen. Die PLO hat dies selbst nicht offiziell bekannt gegeben. Sie hat nur mitgeteilt dass an einer Konferenz ihrer Leitung auch „Nationalisten aus Jordanien" teilgenommen haben, die inzwischen nach Amman zurückgekehrt sein sollen.

★ ★ ★

Ein Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums erklärte, Dr. Kissinger sei auch jetzt hinsichtlich der Friedensbemühungen im Nahen Osten nicht pessimistisch und er will diese fortsetzen.

kud draengt den Maarach in die Minderheit

durch zu geringe Beteiligung an der Knesset-Plenarsitzung

salem (HM) — Die Likud Opposition machte sich ge- Tatsache zunutze, dass der Maarach im Knesset-Plesehr geringfügig zahlenmässig vertreten war, und er- Stimmenmehrheit die Zurückweisung einer Reihe von rdnungen, die vom Finanzausschuss der Knesset be- worden waren.

delt sich um die durch rtung verursachten Ver- grundlegender Le-, von Treibstoff usw. anzausschuss der Knesset hatte einen Unterausschuss mit der Ausarbeitung der Formulierung dieser Verordnungen betraut und der Vorsitzende dieses Unterausschusses Adi Amorai hatte die Verordnungen im Plenum zur Abstimmung eingebracht. Trotzdem sich die Likud Vertreter sowohl im Finanzausschuss der Knesset als auch im Unterausschuss mit den Preisverteuerungen einverstanden erklärt hatten und zugunsten der Verordnungen stimmten, beschloss die Likud-Fraktion gestern, im Plenum dagegen zu stimmen, nur um zu demonstrieren, dass der Maarach aus Geringschätzung der Knesset Sitzungen oft nicht beiwohnt.

Der gesetzlichen Lage nach müssen die Verordnungen innerhalb von zwei Monaten nach ihrer Billigung seitens des Finanzausschusses der Knesset vom Knesset-Plenum ratifiziert werden. Falls dies nicht geschieht, gelten alle Preisverteuerungen als ungesetzlich, und jeder Bürger kann von der Regierung den durch die Abwertung verursachten Preiszuschlag zurückfordern..

Der Finanzausschuss der Knesset hat noch drei Wochen bis zu diesem verhängnisvollen Stichtag zur Verfügung und der Maarach wird das nächste Mal bestimmt dafür sorgen, von der Opposition nicht zahlenmässig übertrumpft zu werden.

SEELEUTE LEHNEN EINSTELLUNG DER SANKTIONEN AB

Die Seeleute lehnten gestern nachmittag die Bitte des zuständigen Histadrut-Sekretärs ab, die Sanktionen gegen die Ausfahrt von Schiffen einzustellen, um den Weg zu Verhandlungen zu bahnen. Sie erklärten, ihr Fall sei klar, und sie würden sich auf blosse Gespräche nicht mehr einlassen.

„UN ZENTRALE SOLLTE NACH UGANDA VERLEGT WERDEN"

In sarkastischen Worten äusserte sich der aus den USA zum internationalen PEN- -Kongress nach Jerusalem gekommene Schriftsteller Saul Bellow über die letzten antiisraelischen Beschlüsse der UN und der UNESCO. Er sprach scharf gegen die Delegierten, die diese Resolutionen angenommen hatten. Er sagte weiter, er vertrete zwar nicht die öffentliche Meinung der USA, aber nach seiner Auffassung sollten die Vereinten Nationen und die UNESCO am besten ihren Sitz nach Uganda verlegen.

— ★ — ★ —

Die Delegierten des PEN Klubs besuchten gestern vormittag des Gebäude von Jad waschem, wo sie vom Direktor Arad empfangen wurden. Namens der Delegierten antwortete Heinrich Böll.

Gestern abend fand im Jerusalem-Theater die feierliche Eröffnung des Kongresses statt, bei der Ministerpräsident Rabin sprach und u.a. die Beschlüsse der UNESCO scharf angriff. Die praktischen Debatten werden heute beginnen.

Meschel fordert Beschleunigung der Entscheidung ueber die Teuerungszulage

Der Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel forderte in einer Rede vor Histadrut-Funktionären eine baldige Einigung über die Zahlung der Teuerungszulage. Eigentlich sei ein Abkommen bereit, man habe sich jedoch nicht über Formulierungen einigen können. Meschel warnte, man solle die Geduld der Arbeiter nicht übermässig in Anspruch nehmen, sonst werde es soziale Spannungen geben. Meschel sprach jedoch die Hoffnung aus, dass bei der für Donnerstag anberaumten Zusammenkunft mit der Regierung und den Industriellen eine volle Einigung erzielt werden wird.

Schwerer Verkehrsunfall

Bei einem Verkehrsunfall auf der Strasse Hebron—Jerusalem wurden Abraham Sado aus Jerusalem und eine Touristin getötet. Etwa 15 Personen (alle Passagiere eines Autobusses) wurden verletzt, darunter meistens Touristen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ Kreise des amerikanischen Verteidigungsministeriums sind über d. ununterbrochenen Strom von Bestellungen von ganz komplizierten modernen amerikanische Waffen sehr besorgt und fürchten, dass Lieferungen in zu grossem Umfange zu Kriegsgefahr führen können.

★ Das deutsche Volkswagenwerk inWolfsburg schickte wegen Arbeitsmangels 30 000 Arbeiter für eine Woche in Ferien. Das Volkswagenwerk will in den ersten beiden Wochen des kommenden Jahres weitere Arbeiter in Ferien schicken.

★ Der bisherige Kaiser von Äthiopien Haile Selassie unterschrieb ein Dokument, in dem er auf sein gesamtes Vermögen zugunsten des Staates verzichtet.

★ Kuwait hat Brasilien eine Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar für die Dauer von 10 Jahren bewilligt.

★ Das irakische Militärkommando gab bekannt, dass zwei irakische Flugzeuge an der iranischen Grenze durch Raketen amerikanischer Herkunft abgeschossen wurden. Diese Kampfhandlung ereignete sich anscheinend im Rahmen des Krieges zwischen dem Irak und den Kurden.

★ Der jordanische Generalstabschef, General Shaker stattete einen Besuch an Deck des amerikanischen Zerstörers „Montgomery" ab, der in Akaba vor Anker gegangen ist.

★ Der polnische Vizeverteidigungsminister General Molecki ist zu einem Besuch in Damaskus eingetroffen.

DAS WETTER

Bewölkt, mit Regenneigung.

Temperaturen: Jerusalem 7—10, Tel Aviv 11—17, Haifa 11—17, Golan 3—6, Tiberias 10—17, Lod 9—18, Gaza 10—17, Beer Schewa 7—16, Ejlat und Golf Schlomo 8—20 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Ombudsman hat zu wenig Befugnisse

Jerusalem (HM) — Der Knesset Ausschuss für die Staatskontrolle empfahl gestern mit Stimmenmehrheit, dem Ombudsman Israels grössere Befugnisse einzuräumen.

Viele Mitglieder des Ausschusses beklagten es, dass öffentliche Körperschaften, die vom Ombudsman zurechtgewiesen werden, praktisch sehr wenig tun um eine Wiederholung von Misständen zu vermeiden, beziehungsweise alte Misstände auszumerzen.

Die Likud Abgeordneten Josef Tamir und Izchak Modai sagten, man müsse dem Ombudsman mehr Macht geben. Die Vertreterin der Bürgerrechtler Frau Schulamit Aloni meinte, der Gesetzesantrag (den der Ausschuss für dieses Thema ausgearbeitet hatte) sei ungenügend.

Der Maarach Abgeordnete Ari Ankorion erklärte sich zwar mit einer Stärkung der Befugnisse des Ombudsman einverstanden, doch sollte der Kontrolleur nicht allzu grosse Kompetenz eingeräumt erhalten, um nicht den Ministern Vorschriften machen zu können.

Abraham Löwenbraum (Rakach) gab die Anregung, den bestehenden Fraktionen, auch den kleineren, mehr Vertretungsrechte im Ausschuss zuzuerkennen.

Scharon offiziell ausgeschieden

Der Knesset Abgeordnete Ariel Scharon teilte dem Präsidenten des Hauses offiziell sein Ausscheiden aus dem Parlament mit. Dieses wird gemäss dem Statut der Knesset morgen wirksam. In seinem Schreiben wiederholt Scharon seine Argumente gegen den bekannten Regierungsbeschluss. Der Likud will mit Hilfe von Abgeordneten anderer Parteien den ganzen Komplex der Mitgliedschaft von Offizieren in der Knesset erneut aufgreifen.

EINSPRUCH GEGEN BAUPLAN ZURÜCKGEWIESEN

Das Oberste Gericht wies einen Antrag auf Order Nisi gegen die Baupläne für den Omaria-Bezirk in Jerusalem zurück. Dort soll ein Hotel errichtet werden, gegen das sich der Zorn der „Liga für ein schönes Erez Israel" wendet. Der Oberrichter Berinson deutete in seinem abweisenden Bescheid an, die Stadtverwaltung solle vielleicht der Liga die Möglichkeit geben, nochmals ihre Einwände der Bezirks-Baukommission vorzutragen, die erst dann ihre endgültige Entscheidung fällen soll.

Das Erziehungsministerium will nach Erklärung seines Vize-Direktors Schmueli noch in diesem Jahre 200 Schulklassen schliessen und auf diese Weise *die Ausgaben um 10 Mio. IL* senken. Die Verminderung der Zahl der Klassen soll möglichst ohne Beeinträchtigung des pädagogischen Niveaus vor sich gehen

Zadok: Vertrauenskrise im Auditoren-Beruf

„Heute besteht eine Vertrauenskrise im Auditorenberuf, und wir müssen dieser Tatsache ins Auge schauen" — erklärte Justizminister Zadok anlässlich der Verleihung der Diplome für neue Auditoren.

Unter deutlicher Anspielung auf Fälle der letzten Zeit erklärte der Minister, dass Auditoren nicht genügend unabhängig seien und zu sehr zu Beratern von Direktionen von Firmen würden. Für die Zukunft muss dafür gesorgt werden, dass der Auditor eine Eigenposition hat und den wirklichen Stand der Dinge in einer Firma ermittelt.

Der Minister kündigte an, er werde neue Verordnungen erlassen, die die Stellung des Auditors festigen und ihm mehr Unabhängigkeit gegenüber der Leitung einer Gesellschaft geben, von der er beschäftigt wird.

Man muss sich auf den Wahrheitsgehalt einer Bilanz verlassen können, die von einem Auditor unterschrieben wird. Dann wird die Vertrauenskrise überwunden werden.

in Israel

Die sechste Israelreise der D seuse — mit ihrem musikal schen Begleiter Leopold Gros mann — ist ein Ereignis, d kein Deutschsprechender versä men sollte.

Insbesondere ihre Parodien de Vamps der zwanziger Jahre, i re Darbietung von Bronner Farkas- und Tucholsky-Texten vor allem aber die fulminant Parodie auf deutsche Sexhyäne in Italien sowie die Draufgab der „Krokodilbar", wo Pharao Frau Potiphar auf die Pank hauen, sind unvergesslich. Si lassen die Kleinkunst des Kaba rets zu beträchtlicher künstleri scher „Grösse" wachsen.

A. S

uer das Publikum fnet



Feuer und Wasser" von dem ünstler Jakob Agam. Es handelt sich um eine Kombination nes Springbrunnens mit einer ackel. Trotz der schwierigen age in bezug auf die Touristik n Lande äusserte sich der kommerzielle Direktor Jakob Awneri otimistisch. Er und der Generaldirektor Aris Dimopolos (bisr Hilton-Direktor in Tel Aviv) rachen die Hoffnung aus, dass s Hotel zu 80 Prozent belegt in wird, sobald sich der Betrieb äter eingelaufen hat.

AERZTEDIENST

L 23333; — Petach Tikwa: DA, Tel. 912333. — Rischon zion: MDA, Tel. 942333. — l-Aviv: MDA, Tel. 101. — t: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Teliv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 1111, Bat Jam, Tel. 863333. olon Telefon 843133, Haifa gemeiner u. Kinderarzt, Tel. 1530.

Kupat Cholim Merkasit Telv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, . 101, von 8.00 Uhr abds. 7 Uhr morgens Dr. Watts, nbystr. 50, Tel. 53888 (nur über); Dr. Mar Dona, Hachmonaim 4, Tel. 248228.

4.00 Uhr nachm.

Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer" — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Das erinnert ... spannender Film mit Laureen Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten,

Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV:
99 44/100% DEAD!
AFON: Stavisky

MITCHELL: Le Mouton enragé
ORGIL: Romance
ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2, — Natania: MDA,

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

SCHARONS RÜCKKEHR ZUR ARMEE

Dawar betont, dass Scharon nicht d. einzige hohe Offizier ist, der in eine wichtige Position zurückkehrt. Bereits gehört Israel Tal wieder zur Reserve-Armee und es bleibt zu hoffen, dass ein entsprechender Ruf auch an den ehemaligen Generalstabschef David Elazar geht. Nach dem arabischen Gipfeltreffen von Rabat und der dadurch entstandenden zusätzlichen Spannung muss man diesen Wechseln in hohen Armeeposten eine sehr wichtige Bedeutung beimessen. Wenn Scharon es vorzieht, wieder in die Armee zurückzukehren und nicht mehr seine Wähler in der Knesset zu vertreten, dann bedeutet dies nach Ansicht der Zeitung, dass der reaktivierte General überzeugt ist, dass die Kriegsgefahr enorm gestiegen ist.

Hazofe freut sich seinerseits darüber, dass Scharon auf einen wichtigen Armeeposten zurückberufen wurde. Die Zeitung klagt die Regierung an, Entscheidungen zu treffen, die hohe Offiziere zwingen, zwischen Armeedienst und Knessetmandat zu wählen. Es ist nicht einzusehen, warum Scharon seine politische Meinung nicht in der Knesset erläutern soll, wenn er weiterhin in der Likud-Führung aktiv mitarbeiten wird.

Mit bitterer Ironie fordert Hamodia die Regierung auf, sie solle auf die vor zwei Wochen gefasste Entscheidung zurückkommen. Damals wurde die Unvereinbarkeit eines Knessetmandates mit einer hohen Stellung (ab Oberst) in der Reservearmee beschlossen. Dieser Entscheid hatte nach Ansicht der Zeitung zum Ziel, Scharons Rückkehr zu Zahal zu verhindern. Dieses Ziel wurde verfehlt. Daher kann man nun ohne weiteres zum Zustand vor Beginn der Kampagne gegen Scharon zurückkehren.

KAMPF GEGEN TERRORISMUS

Schearim erinnert daran, dass in den letzten Tagen der frühere Geheimdienstchef Harel und der reaktivierte General Scharon über die Mittel zur Terrorbekämpfung gesprochen haben. Leider bleibt festzustellen, dass bei de keine neuen Elemente in die Diskussion brachten. Daher ist zu befürchten, dass derzeit noch keine Methode gefunden worden ist, um den palästinensischen Terroristen einen entscheidenden Schlag zu versetzen.

FAHMIS KAMPFANSAGE

Aufgrund der letzten Erklärungen des ägyptischen Aussenministers Fahmi kommt Haarez zum Schluss, dass Kairo keine politische Lösung des Nahostkonfliktes will. Israel muss sich daher fragen ob es sinnvoll ist, weitere Rückzüge im Sinai durchzuführen mit dem einzigen Ziel, ein bis zwei Jahre Ruhe zu haben. Wenn Ägypten, wie es den Anschein hat, den Krieg vorbereitet, dann müssen wir die Konsequenzen ziehen.

AN HALTENDE INFLATION

Al Hamischmar beklagt die ständig steigenden Lebenskosten und befürchtet, dass die anhaltende Inflation die Wirtschaftspolitik der Dämpfung schwer schädigt. Zudem wird die Gefahr einer neuen grossenStreikwelle immer grösser. Die Zeitung appelliert an die Regierung, die Inflation jetzt zu stoppen, bevor es zu spät ist.

AMERIKANISCH-FRANZOESISCHES GIPFELTREFFEN

Die Jerusalem Post unterstreicht den Umstand, dass die Staatschefs der USA und Frankreichs unter innenpolitischem Druck nach einer Überwindung ihrer Meinungsverschiedenheiten suchen müssen. Frankreich wird sicherlich versuchen, sich seine Zustimmung zum amerikanischen Plan der Zusammenarbeit unter den Industrienationen zur Überwindung der Energiekrise teuer bezahlen zu lassen. Dies in der Form, dass die Franzosen in allen wichtigen Gremien das letzte Wort zu sagen haben. Gleichzeitig erscheint aber der Zeitung auch der französische Plan der Kooperation mit den Erdölstaaten als praktisch durchführbar. Während die USA Europa misstrauen und eine isolationistische Politik einschlagen, befürchtet Europa mit Frankreich an der Spitze eine amerikanische Domination.

Wohlfahrtsministerium muss Kinderheime unterstuetzen

Die Vertreterinnen der Frauenverbände verlangten, bei einem Treffen mit dem Wohlfahrtsminister Chasani, dass dieses Ministerium 75 Prozent der Steigerung aller Ausgaben in den Tagesheimen für Kinder, die für arbeitende Mütter geschaffen worden waren, decke. Dies berichtete Frau Ora Namir, MdK, und Generalsekretärin des Verbandes arbeitender Mütter.

Frau Namir wies darauf hin, dass die Kosten für ein Kind in einem solchen Tagesheim auf IL 450 pro Monat gestiegen sind. Vorher hatten diese Ausgaben IL 335 betragen. Bisher hatte das Wohlfahrtsministerium IL 206 pro Kind zugesteuert, aber angesichts der gewaltigen Steigerung wird nunmehr eine Erhöhung dieser Zuwendung dringend notwendig.

In solchen Tagesheimen befinden sich zur Zeit 10 500 Kinder. Das Ministerium wird, wenn es den Forderungen der Frauenverbände nachkommt, eine Summe von IL 12 Millionen IL im Jahre aufbringen müssen, um die Ausgaben zu decken. Frau Namir betonte auch, dass nach wie vor Schulgeld genau abgestuft werden muss, und zwar gemäss der Einnahmen und der Anzahl der Personen bei den minderbemittelten Familien. Die Lage ist jetzt schwerer, als vor der Abwertung und der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung.

Frau Namir teilte auch mit, dass das Budget des Verbandes arbeitender Mütter in Tel Aviv heute 10.3 Millionen IL beträgt, gegenüber 7,4 Millionen IL im Vorjahre. Dennoch ist damit zu rechnen, dass es zu einem Defizit kommen wird, das mehr als eine Million IL ausmachen dürfte.

Den Kindern wird in diesen Tagesheimen nicht nur allgemeine Erziehung zuteil, sondern sie erhalten auch drei Mahlzeiten an jedem Tage. Es istTatsache, dass die Errichtung von drei Tagesheimen im Rahmen der Baubeschränkung vorerst „eingefroren worden ist", und sie meinte, man sollte diese Massnahme in diesem Falle wenigstens aufheben.

Schliessung von Hotels - Folge der schlechten Touristiksaison

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Trotz optimistischer Erklärungen des Touristik-Ministers und trotz vorübergehender Erholung zu Weihnachten sehen viele Hoteleigentümer die nächste Zukunft ziemlich pessimistisch an. Direktoren von Hotels bestätigten, dass für die Zeit bis 2. Januar mit stärkerer Besetzung zu rechnen sei, aber dann folge wieder eine „schlechte Zeit". Da sehr viele Ansagen aus dem Auslande gekommen sind, wird die Besetzungsrate niedrig sein, und die Eigentümer bangen um die Zukunft der Branche.

Hinzu kommt die Erhöhung des Zimmerangebotes durch Eröffnung neuer Hotels. In Jerusalem kann sich durch die bevorstehende Eröffnung des Hilton-Hotels eine „wahre Revolution" vollziehen. Das Hilton-Hotel in der Nähe der Kongress-Halle Binjanej Hauma kann viele Gäste anziehen, die zu internationalen Kongressen kommen und wird daher für die alteingeführten Hotels eine sehr schwere Konkurrenz darstellen. Im ersten Stadium werden über 200 Zimmer des Hilton-Hotels eröffnet werden, im Frühjahr die restlichen.

In Tel Aviv haben inzwischen die Hotels „Yarden" und „Dalia" ihre Pforten geschlossen. Das von der Gesellschaft Pan Lon gebaute Hotel Panamerican in Bat Jam, das jetzt dem Clal Konzern gehört wird wahrscheinlich zu einem Aufnahmzentrum für Neueinwanderer (Merkas Klita) umgestaltet werden.

Ausländische Besucher, die sich in den letzten Tagen um Hotelplätze bemühten, konnten ohne besondere Schwierigkeiten unterkommen. Die Hotels gaben sogar Rabatte, um nur die Gelegenheit auszunutzen und um ihre Häuser möglichst zu füllen.

Neue Stimmung im Heere- aber Meir Pail will in der Knesset bleiben

Die Berufung der Alufim Tal und Scharon auf Kommandoposten für den Kriegsfall ist nach Meinung informierter Beobachter ein deutliches Anzeichen für den Wandel der Stimmung in Kreisen der Regierung und des Heeres. Noch bevor Scharon aus der Knesset ausgeschieden war, hatte Aluf Tal in einem Vortrage eingehend die Möglichkeiten eines neuen Krieges erörtert und betont, dass Israel sich auch bei der heutigen strategischen Situation auf offensives Vorgehen und auf Eindringen ins Gebiet des Feindes einrichten müsse.

Von der Stimmung, die bei Tal und Scharon herrscht, weicht der ehemalige Aluf Meir Pail ab, d. Vertreter d. Linksfraktion Moked in der Knesset ist. In einem Interview sagte Meir Pail, dass vorläufig für ihn die politische Aufgabe wichtiger sei als die militärische. Er vertrete nur einen kleinen Block, und wenn in seiner Partei Fehler geschehen, dann kann sie um Jahrzehnte zurückgeworfen werden. Daher sehe er es als wichtig an, auf seinem Platze zu bleiben. Das Problem Araber-Israel müsse in politischer Weite gelöst werden, und er interessiere sich besondere für die Bemühungen einen politischen Ausweg zu finden. Sollte ein Krieg ausbrechen, dann werde er wie seine anderen Kollegen seine Pflicht zu tun haben. Vielleicht werde er auch in einigen Jahren bereit sein, wieder in den aktiven Dienst zurückzukehren und seine Erfahrung zur Verfügung zu stellen, aber im Moment locke ihn die politische Aufgabe mehr.

MEHR WACHSAMKEIT IST NOTWENDIG

Der Terrorist, dessen Pass auf den Namen Alexander Adam Hooper lautete, konnte seinen Explosivstoff, den er im Koffer mit sich trug, ohne jede Schwierigkeit ins Land bringen, da er am Flughafen Ben Gurion in Lod praktisch nicht kontrolliert wurde — dies ist der Befund, zu dem die Untersuchungsbeamten, die sich mit diesem Fall beschäftigten, gelangt sind.

Der gefälschte Pass des Terroristen war, wie die Beamten erklären, durchaus nicht sonderlich sachverständig hergestellt, sodass es eigentlich nicht allzu schwer gewesen wäre, festzustellen, dass es sich zumindest um ein mehr als verdächtiges Dokument handelte.Leider aber fiel weder der Mann selbst noch sein Pass irgendeiner der Kontrollen auf dem Flugplatz auf.

Minderbemittelte von der Teuerung besonders betroffen

Im Anschluss an die Veröffentlichung des Preisindex stellte ein Sprecher des statistischen Amtes fest, dass die Minderbemittelten von der Teuerung mehr als gutsituierte Familien betroffen seien.

Für die Minderbemittelten stiegen die Lebenshaltungskosten um 26%, während sie bei den besser gestellten Kreisen sich nur um 21% erhöhten. Dies ist die Folge davon, dass Nahrungsmittel bei den Gesamtausgaben der minderbemittelten Familien eine sehr wichtige grosse Rolle spielen, und die Massnahmen der Regierung haben die Preise für Nahrungsmittel besonders in die Höhe getrieben (durchschnittlich um 40%).

Tumarkin-Denkmal wird aufgestellt

Das von dem Bildhauer Tumarkin stammende sehr umstrittene Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Nazi-Zeit soll nun doch auf dem Platz vor dem Tel Aviver Rathaus (Kikar Malchej Israel) aufgestellt werden. Bürgermeister Lahat war dagegen, aber in der Sitzung des Tel Aviver Stadtrates wurden 15 Stimmen für die Aufstellung des Denkmals abgegeben. 13 Stadträte stimmten dagegen, zwei enthielten sich der Stimme. Bei dieser Abstimmung wichen mehrere Mitglieder des Rates von ihrer Parteilinie ab.

Der Stadtrat lehnte anschliessend einen Antrag von Stadtrat Boier ab, in eine Debatte über den Bau von Zugangstrassen zum neuen Autobus-Bahnhof einzutreten. Vizebürgermeister Schiffman erklärte, die Stadtverwaltung habe ein Minimum-Programm für den Bau von Zugangstrassen angenommen, und dieses Programm soll bis 1976 durchgeführt sein. Ein Expertenausschuss unter Beteiligung von Vertretern aller in Frage kommenden Behörden wird die in Frage kommenden Arbeiten überwachen.

Schliesslich nahm der Stadtrat ein Ortsgesetz an, laut dem Inhaber von Läden verpflichtet werden, den Bürgersteig vor ihrem Laden drei Mal täglich zu säubern.

Dr. W. Cegla, Past Governor des Rotary District Israel, ist aus Malmö (Schweden) zurückgekehrt, wo er als „Group Leader" am CENAEM Rotary Institut teilnahm.

Eine Passantin wurde in der Hermeustrasse in Tel Aviv von zwei Räubern überfallen die ihr ihre Handtasche mit IL 700 Inhalt entrissen. Die Polizei konnte die beiden Täter ausfindig machen und verhaften. Die Handtasche wurde jedoch noch nicht entdeckt.

Jetzt werden junge Ehepaare gesucht

Nach der Abwertung hat der Ansturm der jungen Ehepaare auf die für sie geplanten Wohnungen plötzlich aufgehört, und für das neue Bauprogramm für junge Ehepaare haben sich statt der erwarteten Tausenden von Kandidaten nur einige hundert registriert. Als Gründe für diese Wandlung werden angeführt: Die Wohnungen sind zu teuer, ausserdem waren vorher bei verschiedenen jungen Ehepaaren wohl Spekulationsabsichten massgebend.

Auf Grund der veränderten Situation haben sich die Baugesellschaften an das Wohnbauministerium gewandt und haben es gebeten, ihnen die Listen der zum Erhalt von solchen Wohnungen berechtigten jungen Ehepaare zu übermitteln. Die Gesellschaften wollen direkt mit den jungen Ehepaaren Kontakt aufnehmen und ihnen anscheinend günstigere Bedingungen anbieten. Wie in anderen Wirtschaftsgebieten ist auch in dieser Branche jetzt die Konstellation des „Käufermarktes" massgebend.

DEBATTEN INNERHALB DER LIBERALEN PARTEI

Eine Gruppe von Mitgliedern der Liberalen Partei Israels, die im Rahmen des Likud tätig ist, hat eine Campagne eingeleitet, bei welcher sie darauf hinzielen wollen die Unabhängigen Liberalen dazu zu bringen, ihre „Sonderstellung" aufzugeben und eine „liberale Zusammenarbeit auf allen Gebieten" einzuleiten, damit ein Kabinett der nationalen Einheit möglich werde. Solange das nicht geschieht, will diese Gruppe gegen ein Kabinett einer solchen nationalen Einheit tätig sein.

Andere führende Mitglieder der Liberalen Partei wenden sich energisch gegen die Versuche, die Partei des Likud zu einer Organisation zu stempeln, die allen Friedensaussichten entgegensteht.

Im Rahmen der Liberalen Partei hat sich ein „Forum der Selbständigen" gebildet. Der Vertreter dieses Forums Adv. Berman erklärte, die Regierung veröffentliche Berichte über übertriebene Sicherheitsausgaben und über Aufwendungen für die Aufnahme der Einwanderung, um recht hohe Steuern aus den Selbständigen herauszupressen.

Nach der Darstellung von Berman machen die Ausgaben für den Sicherheitsetat nur 15 des Bruttosozialprodukts Israels aus und nicht 35%, da ein grosser Teil der Ausgaben von Amerika und nicht von Israel gedeckt wird. Die Mitglieder des Forum wenden sich gegen eine Beteiligung des Likud an einer nationalen Einheitsregierung, wenn nicht im Programm der Regierung die Ungerechtigkeiten in der Steuererhebung beseitigt werden. Das Maximum in der Einkommensteuer müsse auf 50% herabgesetzt werden.

Kurz notiert

Im Gebäude des Ortsrates von Kiriat Gat werden die Telefone mit Aussenleitungen nach den Dienststunden abgeschlossen. Diese Massnahme wird ergriffen, weil die Ortsverwaltung übermässige Ausnutzung der Telefone nach den Dienststunden feststellen musste.

Drei Diamanten-Schleifereien in Jerusalem mussten wegen der Absatzkrise in der Branche geschlossen werden.

Die Sperrplattenfabrik Taal in Pardes Chana (die dem Kibbuz Mischmarit gehört) will 50 Arbeiter entlassen. In einer Mitteilung an den Histadrutrat weist die Direktion der Fabrik darauf hin, dass sich bei ihr grosse unverkäufte Lagerbestände angehäuft haben und dass sie Nationalisierungsmassnahmen ergreifen muss. Ungeachtet der schwierigen finanziellen Situation hat die Fabrikleitung zu Chanukka mehrere Stipendien und Lernbeihilfen für die Kinder von Arbeitern und Angestellten der Fabrik zur Verfügung gestellt.

Das Oberste Gericht verpflichtete den Bürgermeister von Beer Schewa und die Mitglieder der Stadtleitung zu begründen, warum sie dem Mitglied des Stadtrates Israel Samir nicht Einsicht in ein Beschlussprotokoll der Stadtverwaltung gewähren wollen. In diesem Protokoll war dem Bürgermeister und den Vize-Bürgermeistern eine Kleiderzulage von 500 IL jährlich zugesprochen worden, obwohl der Bürgermeister und die Vize-Bürgermeister volles Gehalt bekommen.

Ein Teilstreik ist in der Ortsverwaltung von Maalot ausgebrochen, der zunächst nur die Bürobeamten umfasst. Er soll zu einem allgemeinen Streik erweitert werden, wenn die Ortsverwaltung nicht auf Verhandlungen mit den Beamten eingeht. Der Streik, der von der Histadrut unterstützt wird, ist Folge von „erschütterten Arbeitsbeziehungen."

هكذا من الأصل

Nach dem Attentat im Chen-Kino in Tel-Aviv:

Offener Brief eines Haga-Mannes an den Haga-Kommandanten

…ber Rosch Haga, Kom-…mt unserer Wach- und …butzdienste!

…haben die Aeusserungen …inobesucher im ‚Chen-Saal' …l-Aviv, vom letzten Mitt… ebenso gehört und gelesen …h. Sie sahen sie zum Teil auf dem Bildschirm. Das was die Herrschaften zu hatten, war, dass der Ha…nn sie garnicht kontrolliert dass sie ihn nicht gesehen …. Und daraufhin wurde so…von der Polizei und von … gemeinsam natürlich mit zuständigen Behörden, ein



…suchungsausschuss einge-… um das Benehmen eben diensthabenden Haga-Sol… zu prüfen. Nun, ich be… nicht, dass es auch hie…la jemanden geben mag, der Haga Dienst tut, und …irklich seine Pflicht nicht …, der weggeht, bei dem …n in der Wache entstehen. …nd alle nur Menschen und …o etwas kann vorkommen. …es ist sehr selten. Und in …vorliegenden Falle bin ich …her geneigt, daran zu glau…, dass der Haga-Mann ganz …dnung war. Nur, er war …d das einzige, was an die…rt der Wache in Ordnung

…erinnere mich sehr genau …Vorfalles bei meinem letz…eservedienst, als ich eben…n der Tür eines Tel-Avi…nos von einem alten, jid…sprechenden Mann ver… er möge seine Tasche …. Er bekam einen Wut-, einen Rasereianfall. Ich …nch bereits recht zornig, …ler Ordner des Kinos — …ns einer der Kinobesitzer …uhigte mich und wir lies…en alten Mann passieren. …r sicherlich kein Terrorist, …e der Ordner. — Damals …ete ich lachend bei. Heute …ich, dass ich unrecht hat… hätte dennoch einer sein …n. Aber was hätte ich denn …n sollen? Den zappelnden, …h schlagenden bis zur Ra…wütenden Mann festhalten, …lizei kommt? Ich habe ja …einmal eine Waffe, um …ck zu machen. Also, ich …nz einfach überfordert. Im …sfalle kann ich meinen …ten kaum wirklich nach…en. Hier liegt der erste … Fehler. Denn das be…e Geschwafel, das wir uns …dem Reservedienst anhö…müssen, und das stereotyp …holtes kommt nur auf den …r des vortragenden Poli…ziers an, ob es einmal et…nteressanter ist, oder noch …eiliger — der Haga-Mann …reits durch seine Anwesen…bedeutsam, der Terrorist … schon durch die Präsenz …anrigen ‚Kaleke' — in mei… Falle von fast 54 Jahren …gehalten, etwas zu unter…en, ist ja heute nichts als … Unsinn. Das mag vielleicht …ieben Jahren noch irgend…ichtig gewesen sein, heute … das sicher nicht mehr."

…lso muss auch hier einiges …dert werden. Dazu kommt, … bei älteren Menschen, die …so bereits tausend Krank…n haben, denen heute dies und morgen jenes wehtut, die Aufmerksamkeit nach vier Stunden der Wache stark nachlässt. Nähert sich die Zeit ihrem Ende, also den acht Stunden, ist der ältere Herr recht erschöpft. Es wäre viel richtiger, wenn Sie hier eine grundlegende Umstellung vornehmen würden. Dabei sollten Sie endlich einmal daran denken, dass es sich darum handelt, dass Menschen etwas positives tun, etwas bewachen sollen — nicht darum, den Bürger zu erziehen, ihm die ‚verzweifelte Lage des Staates' vor Augen zu führen, ihn also für eine weitaus längere Zeit einzuziehen als bisher. Wer auf die Idee gekommen ist, Menschen von über fünfzig, eventuell schon nahe bei Mitte fünfzig nun für 32 Tage, jeden Tag acht Stunden, Dienst tun zu lassen, sollte unverzüglich von seinem augenblicklichen Posten herausgeworfen werden. Seine Intelligenz und sein Einfühlungsvermögen reichen nicht aus, um ihn auf seinem Posten zu halten. Hätte er auch nur den Schimmer einer menschlichen Ahnung und ein Minimum an Wissen um Einsatzfähigkeit, hätte er die Menschen für fünfzig Tage meinetwegen genommen, aber bei vier Stunden Wache täglich. Das wird weitaus leistungsfähiger sein, als alle bisherigen Regelungen. Wer in dem Alter gezwungen wird, einen Monat und mehr, acht Stunden täglich zu wachen, kann nicht mehr effektiv sein, wenn die zweite Hälfte seiner Dienstzeit beginnt — und das trifft auf die Wochen ebenso zu, wie auf die Stunden der einzelnen Tage. Ich würde also vorschlagen, hier dringend Abhilfe zu schaffen, wenn Sie Leistungen sehen wollen."

„Wenn also nun der Haga-Mann bewaffnet wäre, und auch andere Vollmachten hätte, und nicht allein stände, sondern zu zweit vielleicht, und nicht — ist er älteren Jahrganges — acht, sondern nur vier Stunden wacht, und man ihm nicht Unsinn erzählen würde, davon, dass seine Anwesenheit abschreckend wirkt, sondern versuchen könnte, neue Richtlinien und Grundlagen auszuarbeiten, ist es sicherlich denkbar, dass die Tätigkeit eines Haga-Mannes wieder sinnvoll wird. Zur Zeit ist sie das jedenfalls nicht, Herr Kommandant. Und ich kann Ihnen nur heute schon verraten, dass ich, sollte ich jetzt Dienst machen müssen, solchen Dienst unter den gegebenen Umständen verweigern würde, selbst auf die Gefahr hin, dass ich deshalb eingesperrt werde. Eingesperrt hätte ich jedenfalls keine Verantwortung für Menschenleben, bei gröbstem Leichtsinn in deren Bewahrung. Und das würde ich unzweifelhaft vorziehen. Eine unangenehme Zeit, die nur mich betrifft, aber nicht die Sicherheit anderer gefährdet, bin ich gerne bereit zu ertragen. So wie der Haga-Dienst heute aussieht, kann man von einem anständigen Menschen, der genug an Verantwortungsbewusstsein für seine Mitbürger besitzt, nicht verlangen, genauso weiterzuwursteln, wie wir das seit Jahren bereits tun — bis zum Falle des Kino ‚Chen', zu unserem Glück, ohne fatale Folgen. Es grüsst Sie Ihr M. BIEL."

Zu Besuch in Israel:

Egon Bahr – der Treueste der Treuen Willy Brandts

Der in diesen Tagen in Israel weilende Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Egon Bahr gehört dem „berühmten" und am meisten dezimierten „Jahrgang 22" an. Die zu Beginn des Weltkrieges 17-jährigen machten praktisch fast den ganzen Krieg mit und hatten deutscherseits den höchsten Blutzoll *zu entrichten*. Der *in* Treffurt in Thüringen geborene Egon Bahr hatte jedoch das im Dritten Reich als Unglück angesehene Glück, eine jüdische Grossmutter zu haben, und als „Vierteljude" konnte er kaum „mitmachen". Da sein Vater sich standhaft weigerte, sich von seiner „halbjüdischen" Frau scheiden zu lassen, kam er 1943 in ein Arbeitslager der Organisation Todt, der junge Egon jedoch, der es inzwischen zum *Fahnenjunker-Unteroffizier* auf der Luft-Kriegschule Kitzingen gebracht hatte, wurde wegen „Einschleichens" in die Wehrmacht degradiert und aus der Luftwaffe ausgestossen. Es blieb ihm nichts mehr übrig, als bis zum Kriegsende bei der Firma Brosing Stahlkocher zu sein. „Egon trägt schwer an dieser Kriegsgeschichte. Sie kommt immer wieder hoch", sagte einmal Willy Brandt über Bahr.

EGON BAHR

Zwei weitere Wendepunkte gibt es nun im Leben Egon Bahrs: 1945, als radelnder Reporter in den Trümmern Berlin *zunächst für* das sowjetische Besatzungsblatt „Berliner Zeitung", dann für die amerikanische „Allgemeine Zeitung" tätig, rasch zum stellvertretenden Chefredakteur der „Neuen Zeitung" avancierend: Journalist, der dann 1949 Korrespondent des „Tagesspiegels" in Bonn wurde, Kommentator des Senders Rias und dessen Korrespondent während 10 Jahren; der zweite Wendepunkt war sein Eintritt in die SPD, und die Bekanntschaft mit dem damaligen Bürgermeister Berlins Willy Brandt. Nach einem kurzen Intermezzo in Ghana als sogenannter „Berlin-Attache" wirbt Willy Brandt den klugen, scharfzüngigen und agilen Bahr für sich an, als Senatspressechef und praktisch als eine Art Berater und Intimus in Aussenpolitik.

Zu Beginn und Mitte der 60-er Jahre beginnt der meteorhafte Aufstieg Bahrs, im Laufe dessen er zu einem bekannten, manchmal am meisten gehassten, häufig sehr geschätzten Politiker auf Bundesebene wird. Seine niedrige Statur, seine scharfe Zunge und Schlagfertigkeit, sein spitzes Gesicht waren Zielscheibe des Spottes und der Karrikatur, aber auch seine ärgsten Widersacher konnten ihm weder Phantasie, noch Mut und Weitsicht absprechen.

Bahr ist der geistige Vater der „Ostpolitik" der BRD, bei der Willy Brandt nur Hebbamme war, und den von Bahr vorgezeichneten Ideen nachging: Aussöhnung mit der Sowjetunion und Polen, Anerkennung und modus vivendi mit der DDR, Annullierung des Münchner Abkommens.

Bahr war klug genug, der grösseren Persönlichkeit Brandt die öffentliche Bühne mit Scheinwerferlicht zu überlassen, aus Anerkennung und Wertschätzung Brandts, der Bahr sozusagen „entdeckt" hatte. Aber der „kleine" Egon war Denker, Initiator und Ausführer — *hinter den Kulissen — seiner eigenen Politik.*

1966 wurde Bahr zunächst Sonderbotschafter und Chef des Planungsstabes im AA bei Brandt, der ihn nach dem Wahlsieg von 1969 zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt machte. Bahr bereitete die Treffen Brandts mit Breschnew, und mit Willy Stoph vor. Im letzten Kabinett Brandt war Bahr Kandidat für das AA, welches allerdings aus Koalitionsrücksichten Hans-Dietrich Genscher zugesprochen wurde. Im Kabinett Schmidt wurde Bahr Nachfolger Epplers nach dessen Demmission als Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Mit Bahr beriet sich Willy Brandt vor seiner Demission, von welcher übrigens Bahr seinem Freund abriet. Bahr wurde und wird bis heute als der ergebenste und treueste unter den Freunden Willy Brandts angesehen. Horst Ehmke, der das wissen musste, bemerkte einmal in seinem salloppen Deutsch: „Für Willy lässt Egon sich vierteilen".

Ueber seine Einstellung zur Gretchenfrage des modernen Politikers: „Wie hälst Du es mit Israel?" ist nur wenig bekannt, eigentlich weder Positives noch Nachteiliges. Meinn persönlicher Eindruck von den Äusserungen *Bahrs* über dieses Thema war, dass sie mit Absicht spärlich, unüberzeugt — in beide Richtungen — und kramphaft um „Objektivität" bemüht waren.

Als die israelische Presse Brandt anlässlich seines überflüssigen Besuches in den Trümmern der Barlev-Linie, in der noch is*raelische Soldaten-Leichen lagen*, angriff, versuchte Bahr, diesen Besuch zu verteidigen, und sprach davon, dass das Gebiet zu Ägypten gehöre.

Obwohl der politische Stern Bahrs nach der Demmission Brandts gesunken sein mag, ist er sicherlich nicht am Verblas*sen. Bahr kommt als Mitglied ei*ner der wenigen Regierungen, die nicht gegen Israel eingestellt sind, und als Mitglied einer Partei, die mit dem Maarach enge Verbindung hält. Seine scharfen, kühlen, Analysen, seine humane und sozialistische Grundeinstellung, sein Intellekt und eine Verbindung zwischen Kosmopolitismus und Weltoffenheit und dem Verständnis für nationale Belange, geben Israel und seinen Vertretern die Gelegenheit, Egon *Bahr einmal aus erster Hand zu* informieren, ihm das Leben in Israel zu zeigen, das Ringen gegen Geographie und Natur, die Integration der Einwanderer aus 100 Ländern, die Golan-Höhen, das vereinigte Jerusalem, den Gaza-Streifen, u.s.w. und ihn selbst seine Schlüsse ziehen zu lassen.

Bahr ist von Seiten Israels aller Wertschätzung wert, vor allem aber wird er an seinen Äusserungen und Eindrücken gemessen werden.

Reuven Assor

Parlamentspolemik um Österreichs Nahostkurs

Von unserem Korrespondenten in Wien, ZEEV BARTH

Die oppositionelle Oesterreichische Volkspartei nützte die parlamentarische Budgetdebatte über das Etat des Aussenministeriums zu einer heftigen Kritik an der „einseitigen Haltung Österreichs bei UN- und UNESCO-Abstimmungen" in der Nahostfrage. Die beiden Hauptredner der Opposition, die Abgeordneten Fiedel und Karasek, gingen auch auf die Kreisky-Rede vor der UN-Vollversammlung ein, in der der Kampf der Palästinenser auch mit Terrormethoden „anerkannt worden sei". Aussenminister Bielka verteidigte die Haltung Kreiskys, der „ein aussenpolitisches Ansehen wie kein anderer Österreicher" besitze und beteuerte zugleich, dass Kreiskys diesbezügliche Aktivitäten „im engsten Einvernehmen mit dem Aussenministerium" erfolgen. Zu den Vorwürfen wegen der Nahostabstimmungen betonte Bielka, dass die österreichischen Delegierten „stets eine Votumserklärung abgegeben haben". Die Abstimmung erfolgte so und nicht anders, „weil die Resolutionen Bestimmungen enthielten, die wir für richtig halten, und solche, die wir ablehnen müssen".

Kanzler Kreisky muss sich aber nicht nur im Parlament in bezug auf seinen Nahostkurs verteidigen. Sein Pressesekretär Johannes Kunz veröffentlichte in der Zeitung „Die Presse" eine Antwort auf die Leserbriefe, in *denen gegen* Kreiskys UN-Rede protestiert wurde (siehe IN vom 28.11.) und zitierte ausführlich die Worte Kreiskys, in denen u.a. davon die Rede war, dass es Österreich „schwierig finde, die Ziele einer Bewegung von den von ihr angewendeten Mitteln zu trennen". Der Pressesekretär ver*teidigte* auch die Haltung des Kanzlers in Sachen Schönau mit einem Zitat aus „Al Hamischmar" vom 25. September 1974, in dem es u.a. hiess: „Rückblikkend ist ersichtlich, dass der Beschluss der österreichischen Regierung von keinerlei sachlichen Auswirkungen gewesen war, und der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion keinerlei Schaden zugefügt hat".

Aber die israelfreundliche Haltung der Massenmedien kann eine immer engere Verflechtung politischer und wirtschaftlicher Interessen Österreichs mit denjenigen der Araber kaum aufhalten. Eine Abordnung der Sozialistischen Partei Österreichs unter der Führung des Vizevorsitzenden der Partei, des Wiener Bürgermeisters Leopold Gratz, war vermutlich die erste offizielle Abordnung einer europäischen Sozialdemokratischen Partei, die sich zu einem Besuch bei der „Arabischen Sozialistischen Union Ägyptens" begeben hatte. Die beiden wichtigsten Männer dieser Abordnung, Bürgermeister Gratz u. Parteisekretär Marsch, waren seit jeher als Freunde Is*raels bekannt und* beteuern auch nach dem Besuch in Kairo, sie hätten aus ihrer Absicht, „Brükken zwischen den Sozialisten Israels und Ägyptens zu schlagen", kein Geheimnis gemacht. Sie weckten vielmehr bei ihren Gesprächspartnern von der „Arabischen Sozialistischen Union" in Ägypten *das Interesse an einem* Plan, zusammen mit Vertretern der Israelischen Arbeiterpartei an einem Nahost-Ausschuss der Sozialistischen Internationale mitzuwirken und bekamen nochmals vom Präsidenten Sadat persönlich die Versicherung, dass Ägypten das Recht Israels auf *staatliche Existenz ausdrücklich* anerkenne.

Die wirtschaftlichen Verflechtungen Österreichs mit der arabischen Welt nehmen immer grössere Dimensionen an: Handelsminister Staribacher stattete bereits dem Irak — dem bedeutendsten Öllieferanten Österreichs — einen Besuch ab und der österreichische Export nach den arabischen Staaten nimmt erheblichen Umfang an. Aller*dings sind diese Beziehungen kei*neswegs unproblematisch. Österreich hat die Beteiligung an einem Projekt einer algerischen Erdgas-Leitung vorderhand aufgeschoben und einen Vertrag über Gaslieferungen aus der Sowjetunion unterzeichnet. Hingegen vermag sich die Wiener städtische Baugesellschaft „Bauring" aus ihrem glücklosen und verlustreichen Engagement in Saudien nicht zu lösen, obwohl sie in der saudischen Wüste schon viele *Millionen verloren* hat und noch weitere Dutzende Millionen verlieren wird.

Hinter den Kulissen sind jetzt Gespräche über die Gründung einer Gesellschaft angelaufen, an der neben „Bauring" auch andere österreichische Baufirmen teilnehmen sollen und an der *sich mit 40 Prozent ein in der* Schweiz lebender ägyptischer Kaufmann mitbeteiligt. Konkret soll diese Gesellschaft den Bau einer 30 Kilometer langen Strasse übernehmen. Tatsächlich handelt es sich um einen Anschlussauftrag, durch den eine drohende Pönalezahlung von 30 *Millionen Schilling* „abgezogen" werden soll, die durch Verzögerungen beim ersten „Bauring"-Strassenprojekt fällig wurde. Bei der Errichtung eines Flughafens in der saudischen Wüste sind gleichfalls wegen erheblicher Terminüberschreitungen Pönale*zahlungen von 70 Millionen* Schilling unvermeidlich geworden.

Derartige Interessen bleiben natürlich nicht ohne politische Auswirkungen. Alle Jahre hindurch pflegten beispielsweise verschiedene österreichische Persönlichkeiten an einem Festgottes*diesnt in der Wiener Synagoge* anlässlich des 29. November teilzunehmen. Sie wurden auch in diesem Jahre hierzu eingeladen und dabei gab es einen besonderen Anlass: Innenminister Josef Burg weilte gerade zur Eröffnung der „Bonds"-Aktion in Wien und wohnte dem Gottes*dienst* bei. Mit Ausnahme der Wiener Vizebürgermeisterin fand es kein einziger der geladenen Gäste auch nur für angebracht, ihr Nichterscheinen zu entschuldigen.

Rechnungskuenstler beim Zoll

Eine der besten, weil informativ-kritischen Sendungen des *Fernsehens, „Kolbothek"*, hat es an den Tag gebracht: Zoll zu zahlen ist in Israel Glücks-, beziehungsweise wohl eher Unglückssache. Der reportierende Kameramann begab sich mit drei verschiedenen elektrischen Geräten sowie Kamera und Tonbandgerät auf die Zollämter am Hafen in Haifa und auf dem Flughafen Ben Gurion in Lod.

Der Erfolg seiner Bemühungen war erschlagend: Für jedes Gerät hätte er zwei ganz verschieden hohe Zollsummen zahlen müssen, wenn er wirklich damit durchs Zoll gegangen wäre. Es steht ausser Zweifel, dass die beiden Zollbeamten, die zu aus*serordentlich von einander ab*weichenden Ergebnissen gekommen sind, sicherlich zu den Besten auf ihrem Gebiet gehören, denn ohne Zweifel hat der jeweilige Zollamtsleiter nur seinen besten Mann vor die Kamera geschickt.

Sprachlos war ob den Differenzen nicht nur der Zuschauer vor dem Bildschirm, sondern auch der ins Studio geladene hohe Beamte der Landeszollverwaltung. Das Bild, wie er sichtbar nach Luft rang und schliesslich nach ein paar nichtssagenden Phrasen sich geschlagen geben musste, wird wohl vielen in Erinnerung bleiben. Es bleibt zu fragen, welchen Illusionen man sich oben in der Zollhierarchie hingibt, wenn man sich durch solche Berechnungsdifferenzen so schnell erschüttern lässt. An zwei *Beispielen sei aufgezeigt, dass* der Fall des Fernsehreporters keineswegs ein Zufall ist, denn in unseren Zollämtern sitzen Rechnungskünstler, gegen die Adam Riese sich wahrhaftig winzig ausnimmt.

10 MAL 47 = 0

Da will eine *liebe* Grossmutter ihrem Enkelkind eine Freude machen und sendet ihm zu Winterbeginn ein Paket mit warmen Kleider aus Europa. Bei der Rubrik „Inhaltsangabe" auf dem Paket schreibt sie wahrheitsgemäss „Kinderkleidchen" und gibt das ein Kilo schwere Paket per Luftpost auf. Irgendein herzloser Zollbeamter in Tel-Aviv taxiert hierauf den Inhalt ein, ohne ihn jemals gesehen zu haben. Folglich hat man 47 IL Zoll *zu zahlen.*

Die Grossmutter aber liess es damit nicht bewenden, sondern gab noch ein anderes, 10 Kilogramm schweres Paket mit anderen Kinderkleidern, diesmal per gewöhnlicher Post auf. Dem Vater im Lande schwante Unheil. Da auch auf diesem Paket „Kinderkleidchen" geschrieben stand, holte er sein mathemathisches Schulwissen aus der Schublade und siehe da, zehnmal 47 IL sollte die stattliche Summe von 470 IL ergeben. Nicht so beim israelischen Zoll. Auf dem Paket fand der für einmal positiv überraschte Empfänger nämlich den Stempelabdruck „Zollfrei". Verstehe das, wer will.

43 = 170

Vor einem Jahr wanderte ein junger *Europäer ins Land ein.* Genauer gesagt, er fuhr in Haifa an Land und erfuhr dort, dass er keinen Zoll für seinen Wagen zu zahlen habe, sondern seine Abgaben erst in einem Jahr entrichten solle.

Vorsichtshalber hatte er sich aber bereits vorher erkundigt gehabt und war daher *mit der* Summe von 2.250 IL in der Tasche erschienen. Glücklich steckte der Neueinwanderer das Geld wieder zurück und fuhr in sein neues Heim.

In der Zwischenzeit kam die Abwertung und auf den Zollämtern begann man von Neuem zu rechnen. Anstatt dem Neueinwanderer die Zollgebühren für den Wert des Wagens beim Zeitpunkt der Einfuhr zu be*rechnen, nahm* man tatsächlich den damaligen Wert, schlug 43 Prozent Wertzuwachs dazu und verlangte von dieser Summe die obligaten 25 Prozent Zoll. Dass der Wagen in dem Jahr aber auch an Wert verloren hatte durch Abnützung etc., blieb unberücksichtigt.

Der Zollbeamte in Jaffa rechnete des Langen und des Breiten und verkündete dann freudenstrahlend, der zu bezahlende Zoll mache die nette Summe von 6.085 IL aus. Anders ausgedrückt heisst das, dass für eine „Wertsteigerung" von 43 Prozent rund 170 Prozent mehr Zoll zu zahlen sei. Auf den gewissen Mangel an Logik angesprochen, gab der Beamte vorerst keine Antwort, sondern stellte die Gegenfrage: „Wo hat man Ihnen

(Fortsetzung auf S. 5)

5

in Israel

Die sechste Israelreise der Di…seuse — mit ihrem musikali…schen Begleiter *Leopold Gross*…mann — ist ein Ereignis, das kein Deutschsprechender versäu…men sollte.

Insbesondere ihre Parodien de… Vamps der zwanziger Jahre, ih…re Darbietung von Bronner-, Farkas- und Tucholsky-Texten, vor allem aber die fulminante Parodie auf deutsche Sexhyänen in Italien sowie die Draufgabe der ‚Krokodilbar', wo Pharao u. Frau Potiphar auf die Pauke hauen, sind unvergesslich. Sie lassen die Kleinkunst des Kabarets zu beträchtlicher künstlerischer „Grösse" wachsen.

A. S.

…uer das Publikum
…fnet



…Feuer und Wasser" von dem …ünstler Jakob Agam. Es han…elt sich um eine Kombination …ines Springbrunnens mit einer …ackel. Trotz der schwierigen …age in bezug auf die Touristik …n Lande äusserte sich der kom…erzielle Direktor Jakob Awneri …ptimistisch. Er und der Gene…ldirektor Aris Dimopolos (bis…r Hilton-Direktor in Tel Aviv) …rachen die Hoffnung aus, dass …s Hotel zu 80 Prozent belegt …in wird, sobald sich der Betrieb …äter eingelaufen hat.

…AERZTEDIENST

…L 23333; — Petach Tikwa: …DA, Tel. 912333. — Rischon …zion: MDA, Tel. 942333. — …l-Aviv: MDA, Tel. 101. — …t: MDA, Tel. 101.

…Kupat Cholim „Assaf", Tel-…iv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. …1111, Bat Jam, Tel. 863333, …olon Telefon 843133, Haifa …gemeiner u. Kinderarzt, Tel. …1530.

…Kupat Cholim Merkasit Tel-…v-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, … 101, von 8.00 Uhr abds. … 7 Uhr morgens Dr. Watts, …enbystr. 50, Tel. 53888 (nur …über); Dr. Mar Dona, Ha…schmonaim 4, Tel. 248228.

…Programm mit Uri Selg; 11.55 „Auf keinem Feuer" — mit Jo… Lapid; 12.25 Stern zu Mitternacht; 12.55 Das … — spannender Film mit Lauren Bacall in einer Doppelrolle; 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten.

TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV:
… 99 44/100% DEAD
… Starsky
MITCHELL: Le Mouton enragé
ORGIL: Romance
ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

…Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781112, — Natania: MDA,

Belgien – vorbildliches Asylland in den Verfolgungsjahren

Von KURT KAISER-BLÜTH

In Brüssel ist in den Editions-Labor ein Buch von Betty Garfinkels unter dem Titel: „Belgien — Erde des Empfangs" erschienen. Dies Buch, das in zahlreichen, bisher nicht ausgewerteten, Akten und Dokumenten aus den Schicksalsjahren von *1933—1940* geschöpft *hat*, legt die einzelnen Phasen des *humanitären Kampfes* bloss, *den zahlreiche* private Institutionen und auch viele Einzelpersonen zäh und unermüdlich geführt haben, um dem Zehntausenden von Verfolgten, die aus den Ländern der Diktatur nach einem rettenden Halt in zivilisierten Staaten strebten, in ihrer verzweifelten Lage beizustehen. Es kamen die Opfer Hitlers, es kamen im Frühjahr 1939 vor allem, die der franquistischen spanischen Rebellionsarmeen, es kamen auch noch Antifaschisten aus dem Italien Mussolinis, obwohl der grosse Zustrom von hier schon verebbt war, da Italiens Grenzen hermetisch abgeriegelt waren. *Aber* es sickerten noch immer italienische Gegner der Diktatur auf abenteuerlichen gefahrvollen Wegen über die Schweiz und *Frankreich* nach Belgien durch. Sie alle suchten *einen Hafen des Friedens* in diesem Königreich mit alten demo*kratischen Traditionen. Unab*hängig von den offiziellen Institutionen im Dienste der Flüchtlinge, wie der Internationalen Nansen Office und dem Hochkommissariat für das Flüchtlingswesen wurden oft auf private Initiativen hin, zahlreiche Organisationen gegründet, die sich bemühten, den Unglücklichen, die vor dem brutalen Zugriff der Barbarei oft nicht mehr als das nackte Leben gerettet hatten, moralischen und materiellen Beistand zu leisten. Im Jahre 1936 trat in Brüssel der belgische Zweig des Internationalen Matteotti-Comités, benannt, nach dem vom Faschismus ermordeten grossen italienischen Sozialistenführer, ans Tageslicht. Von belgischen und nichtbelgischen Juden getragen, wurden besondere Hilfs-Comités für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland und Polen ins Leben gerufen, die in tausenden von schwer*wiegenden Fällen helfend* eingriffen. Eine besonders intensive Aktivität *entfaltete* auch *Le* Foyer Israélite" in allen Teilen des Landes. Es gab, daneben, protestantische und katholische Hilfs-Comités für die Flüchtlinge aus den Diktaturländern. Natürlich hatten auch die Hilfs-Comités der einzelnen politischen Parteien und Gruppen der Linken ihre Tätigkeit aufgenommen, um ihren den Häschern entkommenen politischen Freunden zu helfen. Die Internationale *Rote Hilfe* war unter diesen Gruppen die aktivste, da sie über *reichlichste Geldmittel* verfügte und neben ihrer charitativen Tätigkeit auch *gewisse* parteipolitische kommunistische Ziele vorfolgte.

Anderē Comités beschäftigten sich speziell mit den heimlich eingewanderten Immigranten, oft ohne Papiere, die illegal im Lande lebten und für die das unstete Leben der ewigen Flucht erbarmungslos weiterging. Die Zahl dieser illegalen, „schwarzen" Einwanderer schwoll immer mehr an, je mehr der Terror der Gewaltregimes an Brutalität zunahm. Das galt vor *allem* für jüdische Flüchtlinge, die mit allen Mitteln der *Hölle* des teuflischen Nazistaates zu entrinnen versuchten und die, um sich und ihre Familie zu retten, vor keinem Risiko zurückschreckten. Um der Überflutung des Landes ein Ende zu setzen, kamen einige konservative *Politiker* an den Hebeln der Macht auf die unpopu*läre Idee, der illegalen* Masseneinwanderung durch Ausweisun*gen ein Ende zu setzen. Man* muss indessen zur Ehre auch der traditionellen, also eher konservativ eingestellten Kreise des belgischen Volkes sagen, dass die Ausweisungen dieser Illegalen — natürlich, soweit sie gefasst werden konnten — in allen politischen Parteien, von links bis rechts — abgesehen von den faschistischen Rexisten Degrelles — auf heftigen Widerstand stiessen und auch die meisten Minister ihre schweren Bedenken anmeldeten, als der damalige Justizminister Pholien diese Ausweisungen verfügte. Im Parlament kam es zu stürmischen und leidenschaftlichen Debatten und es waren hier vor allem die liberalen und sozialistischen Abgeordneten, die sich der Verfolgten annahmen.

Dank der energischen Interventionen des *Sozialististenführers* Emilie Vandervelde, des po*pulären* liberalen Brüsseler Bürgermeisters Adolphe Max, der damaligen sozialistischen Abgeordneten Issbella Blume und auch von Paul Henri Spaak konnten diese Ausweisungen, die zahlreiche Opfer der Verfolgungsjahre in Ratlosigkeit und tiefstes Elend gestürzt hätten, wieder rückgängig gemacht wurden. Alles in allem haben sich die Belgier und nicht zuletzt ihre gewählten Repräsentanten in den *Parlamenten* und auch die Mehrzahl der damals amtierenden *Minister vorbildlich* in der Flüchtlingsfrage verhalten. Das war umso *rühmlicher*, weil der starke permanente Druck des totalitären Nachbarn an der Ostgrenze, von dem all' das Unglück kam, ein gefährliches politisches Problem ersten Ranges war. Der nazideutsche Druck auf Belgien war fast noch unerbittlicher wie der, den die NS-Diplomatie auf die Schweiz ausübte. In einigen Fällen sind übrigens Flüchtlingsgruppen ohne Papiere, die in der Schweiz und in Frankreich kein Asyl finden konnten, nach Belgien gekommen und haben hier Aufenthalt gefunden. Bis kam ihm Mai *1940* der brutale Ueberfall der Hitlerarmeen auf das kleine *Land eine neue, weit immensere* Tragödie auslöste, gegen deren *mörderische Auswirkungen* das zeitweilig unterjochte Belgien *machtlos* war. Wenn auch das Buch von Betty Garfinkels nicht alle *Aspekte dieser tragischen* Jahre von 1933—1940 aufzeigt, beziehungsweise, aufzeigen kann, weil ihr gewisse Kenntnisse des politischen Hintergrunds fehlen, so gibt es doch in vielfacher Hinsicht einen interessanten historischen Rückblick und ist so von evidenter Nützlichkeit zur Erforschung einer Epoche, in der es vor allem um menschliche Bewährung und menschliche Solidarität ging.

Streit um Fernsehübertragung von Olympiade Montreal

Die Fernsehübertragungen der Olympischen Spiele aus Montreal 1976 nach Europa und nach Israel sind gefährdet. 21 Monate vor der Eröffnungsfeier in Montreal stellt sich für die rund 500 Millionen Fernsehzuschauer der Eurovision und Intervision die Frage, ob sie neun Minuten oder neun Stunden täglich am Bildschirm die Olympischen Spiele miterleben können. „Zwischen diesen beiden Extremen bewegen sich zur *Zeit* noch die *Möglichkeiten*", erklärte *Jarle* Hoysaeter (Norwegen), der Chef der *Operationsgruppe Olympische* Spiele der Eurovision, die vier Tage lang mit Vertretern der Intervision des Ostblocks in Hamburg tagte.

Die geplante 130-Stunden-Fernseh-Berichterstattung ist stark in Frage gestellt, da die Eurovision nicht bereit ist, die Uebertragungsrechte vom kanadischen *Organisationskomitee für 25 Millionen* Dollar zu erwerben. „Das *ist eine zehnmal so hohe Summe*, wie wir sie bisher bezahlten", stellte Horst Seifart vom Norddeutschen Rundfunk dazu fest. 2½ Millionen Dollar ist das derzeitige Angebot der Eurovision an die Kanadier. Die Intervision, in der die Fernsehanstalten des Ostblocks zusammengeschlossen sind, trifft es noch härter. „Von uns verlangt man eine Summe, die 30mal so hoch ist wie bisher. Diese Zahl ist so phantastisch, dass man darüber nur lachen kann", sagt *Programmchef Malek Paschajew* aus der UdSSR. In diesen Tagen *soll in Genf die Eurovision* festlegen, wie sie vorgehen will, um den europäischen Fernsehzuschauern eine akzeptable Uebertragung der Olympischen Spiele aus Montreal zu sichern. „Hundertprozentig sicher sind zur Zeit nur die täglichen neun *Minuten, die das IOC in seinen* Satzungen garantiert. Mehr nicht", sagte Jarle Hoysaeter zum Poker um die Uebertragungsrechte.

„Die Kanadier vertreten eine eigenartige Meinung. Sie sagen, die Olympischen Spiele sind für die ganze Welt da, also soll auch *die ganze Welt dafür bezahlen*", erklärte Jarle Hoysaeter.

Noch *hat es keine offiziellen* Verhandlungen mit den Kana*diern gegeben.* „Die Diskrepanz zwischen der kanadischen Forderung und dem Eurovisions-Angebot ist so gross, dass es noch gar nicht lohnt anzufangen", äusserte Hoysaeter. Die Japaner und Amerikaner haben ihre Uebertragungsrechte schon in der Tasche. Die kommerzielle amerikanische TV-Anstalt ABC hat die Uebertragungsrechte für *Amerika* für 50 Millionen Dollar erworben und einen Teil dieser *Summe* bereits nach Montreal überwiesen.

Sport Splitter

KARPOW: ICH GLAUBE NICHT, DASS ICH GAR KEINE CHANCE HABE

Der 23jährige sowjetische Schachgrossmeister Anatoli Karpow hofft, dass sich Bobby Fischer (USA) ihm, dem Herausforderer, *zur Weltmeisterschaft* stellen wird. Auf einer Presse*konferenz* antwortete er in Moskau auf die Frage, welche Chancen er sich gegen Fischer ausrechne: „Ich glaube nicht, dass ich gar keine Chance haben werde." Er bezeichnete den Amerikaner als einen „genialen Schachspieler von *Weltformat*". Für den Fall, dass dieser seinen

ANATOLI KARPOW

Titel nicht verteidigen sollte, „wäre für mich die Vorbereitung keine verlorene Zeit". Auf das Finale im Kandidatenturnier angesprochen, meinte der Leningrader Student, er sei mit seiner Rolle „nicht sehr zufrieden", da er stärker spielen könne. Fa[illegible] *alle Partien* gegen Kortschno[illegible] seien sehr interessant und se[illegible] kämpferisch, doch „zu tech[illegible]nisch" gewesen.

TORKAMERA IN STRITTIGEN FAELLEN

Eine Schweizer Uhrenfabri[illegible] hat ein Gerät entwickelt, d[illegible] *photographisch beweisen kan*[illegible] ob der Ball bei Fussballspiele[illegible] die Torlinie überschritten h[illegible] oder nicht. Dabei wird auf be[illegible] den Seiten des Spielfeldes in d[illegible] Verlängerung der Behindlinie eine genau justierte Kamera au[illegible] gestellt, die ähnlich wie bei d[illegible] Zielphotographie in der Leich[illegible] athletik oder bei Pferderenne[illegible] arbeitet und nach wenigen Se[illegible] kunden ein entwickeltes *Bild* lie[illegible] fert. Eine erweiterte Variante de[illegible] *Gerätes zeigt mit Hilfe* eine[illegible] Computers per Lichtzeichen so[illegible] gar sofort an, ob der Ball in[illegible] Tor war oder nicht.

Dazu wäre immerhin noc[illegible] festzuhalten, dass dieser photo[illegible] graphische Beweis doch erhel[illegible] lich erschwert oder gar unmög[illegible] lich sein dürfte, wenn der Bal[illegible] zusammen mit Spielern die Li[illegible] nie überschreitet, wenn also z[illegible] beiden Seiten des Balles da[illegible] Sichtfeld für die Kamera ver[illegible] deckt ist. Aber immerhin ermög[illegible] licht es dieses neue Verfahren Fälle wie das berühmte dritt[illegible] *Tor der Engländer im Weltmei*[illegible] sterschaftsfinale 1966 gegen *Deutschland einwandfrei* abzuklären. Daher ist kaum zu zweifeln, dass wir in vier Jahren bei der nächsten Fussball-WM Endrunde dieses neue Torphoto-System beim Einsatz sehen werden.

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

40.

„Sie starrte ihn an", schrieb mir Else. „und ihre Kinnladen zitterten vor Aufregung. Sie konnte nicht einmal die Teetasse halten. Carey setzte sich neben sie aufs Sofa und nahm ihre Hand. Sie hatten sich nicht viel zu sagen. ‚Was macht deine Mutter? Was macht dein Vater?' — ‚Betreust du gerade ein — ein nettes Kind?' — ‚Erinnerst du dich noch an die drei kleinen Schweine auf dem Fenstersims, Carey?' — ‚Die drei kleine Schweine? Eh, — ja, ich erinnere mich.' — ‚Und den Tomatenbrei mit Quark, den du nie essen wolltest …' — ‚Tomatenbrei mit... Nein, das weiss ich nicht mehr …' Nach einer halben Stunde schwiegen beide und sahen sich nur an."

Das war das einzige Wiedersehen.

Vor kurzem bekam ich einen Brief aus Australien, enie fremde Handschrift, ein fremder Name, kein Fan-Brief. Pats Neffe, der Doktor, dessen Studium sie ermöglicht hatte, schrieb, sie sei zu ihm nach Sydney zum Sterben gekommen. Ob ich ihr noch einen Wunsch erfüllen könnte, denn sie kannte ihren Zustand (Krebs) und wusste, dass sie nur noch kurze Zeit zu leben hatte. Würde Carey ihr noch einmal schreiben? Sie sei sonst ruhig und zufrieden.

Carey schrieb sofort und schickte Fotos von seiner Hochzeit, Fotos von sich und seiner jungen Frau. Etwas später kam wieder eine Nachricht aus Sydney: Careys Brief sei gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Man hätte ihn ihr mehrere Male vorlesen müssen, und sie hätte gelächelt. Nur die Fotos hätte sie nicht mehr ansehen können

HOLLYWOOD

Im *Sommer* 1945, gleich *nachdem* der Krieg zu Ende war, wurde unser erster gemeinsamer Film „The Rake's Progress" in London *uraufgeführt*. *Das Manuskript* — selbstverständlich eine Kriegsgeschichte — war anspruchsvoll, umstritten, anfechtbar. Die Frage war, ob das Publikum schon so kurz nach Kriegsende bereit war, ohne Heroismus oder Sentimentalität zurückzublicken. Der Film wurde ein Sensationserfolg. Er räumte mit Ueberzeugungen und alten Loyalitäten genauso auf, wie die öffentliche Meinung urplötzlich und radikal Churchill und die konservative Partei zum alten Eisen warf. Er brachte sogar etwas Geld ein. Nicht viel, aber dass nach den neuen Steuern überhaupt noch etwas übrigblieb, war bereits aufregend. Ein kleines Haus, nicht weit von London, wurde gekauft, selbst angestrichen und der Garten bepflanzt. Ich nähte die Vorhänge (schief), und wir stellten unsere ersten eigenen Möbelstücke auf und schoben sie tagelang hin und her, bis es gemütlich war. Wir waren jetzt drei Jahre verheiratet, *Careys Kinderwagen stand auf der Terrasse*, wir hatten einen Hund, die Himbeeren waren reif im Gar*ten — was hatte das Leben noch zu bieten? Einen* Hollywood-Kontrakt.

„*The Rake's Progress*" war auch in Amerika gezeigt worden, und das Resultat waren zwei schöne Verträge: einer für Rex bei der 20th Century Fox und einer für mich bei Warner Brothers. Der Abschied von England war schwer. Als das Auto, das uns zum Schiff brachte, aus dem Gartentor fuhr, fing ich an zu weinen. Warum eigentlich? Ein neuer Start in einem neuen Land war doch alter Käse für mich. Und diesmal fuhr ich nicht mittellos aufs Geratewohl ins Blaue, sondern mit einem Vertrag in der Tasche, gehätschelt und verwöhnt, vornehm abgeholt und vornehm in Empfang genommen. Reichtümer erwarteten uns in Hollywood, unsere Gagen klangen astronomisch, wir würden ein anderes Haus finden und einen anderen Hund, Orangen statt Himbeeren, und Carey würde in einem Schwimmbassin planschen. Was war daran so traurig? Nichts Greifbares. Nur ein unbestimmter Argwohn gegen „glückliche Aussichten".

Unser Schiff, die „Queen Elizabeth", war ausser uns nur von heimkehrenden GIs bevölkert. Wir hatten eine winzige Kabine ohne jede Einrichtung. Es gab nicht einmal einen Stuhl auf dem Schiff, nichts, was Platz wegnehmen konnte, und so sass man auf den wohlgeschrubbten Planken. Das Gepäck war auf ein Minimum beschränkt. Kein Problem für uns. Wir hatten sowieso alle anständigen Kleidungsstücke vor der Abfahrt an Verwandte und Freunde verschenkt, denn noch war die strenge Rationierung in England nicht aufgehoben. Auf uns aber warteten neue Kleider, Orangensaft, Nylonstrümpfe und Kleenex in unrationierten Massen.

Allerdings wurde mir gleich von Anfang an verweigert, unser Bankkonto zu verwalten, so wie ich es brav und preussisch in England getan hatte. Das Amt der unterbezahlten Privatsekretärin hatte ich gleich nach unserer Heirat übernommen, als sich herausstellte, dass Rex dem Ausfüllen von Scheckabschnitten emotionell nicht gewachsen war. Also füllte ich, *stritt mit Steuerbeamten und zahlte* Versicherungsprämien. Auf diese Weise wussten wir we*nigstens, wieviel wir auf der Bank hatten.* Meistens wenig. Manchmal gar nichts.

Nun aber wurde uns streng von unseren Hollywood-Agenten befohlen, einem sogenannten „Business-Manager" unsere Geschäfte zu übergeben. Dieser würde alles zahlen: Steuern, Gehälter, Fleischer und Friseur. Wir brauchten nur die Rechnung mit o.k. zu versehen. Der Business-Manager würde für uns „sparen". Dazu bekamen wir eine gewisse Summe als wöchentliches Taschengeld ausbezahlt. Man müsse sich nur daran gewöhnen …

Wir gewöhnten uns blitzschnell und stürzten uns kopfüber ins Hollywood-Leben. Es wurde ein Haus gekauft mit Swimmingpool, Möbel, Kleider, Autos. Sogar Pat lernte Autofahren, denn in Beverly Hills kann man ohne Auto nicht leben. Es gibt dort in den kilometerlangen Avenues keinerlei Tram oder Bus. Um einzukaufen oder zum Zahnarzt zu gehen, *fährt man mit dem* Auto. Parks und Spielplätze für Kinder gibt es nicht. Jeder spielt im eigenen Garten. *Man geht auch nicht spazieren. Die Geschichte von* dem einsamen Ausländer, der abends eine Strasse in Beverly *Hills entlangschlenderte und Mühe hatte*, einer Polizeistreife zu erklären, was er denn da „täte", ist wahr.

Pat ging natürlich hartnäckig und täglich mit Carey durch die Palmenalleen, so wie sich das für eine britische Nanny gehörte. Sie konzentrierte sich auf drei Dinge: Carey, Gott und Autofahrstunden. Dabei machte Gott mir die grössten Schwierigkeiten, denn ich musste sie jeden Sonntag frühmorgens zur Messe in die nächste Kirche fahren. Da wir jeden Samstagabend auf eine Party gingen, hatte ich schweren Dienst, wenn ich nach ein paar Stunden Schlaf wieder aufstehen musste. Kaum war Pat in der Kirchentüre verschwunden, schlief ich fest über dem Steuerrad. Wenn sie mich dann eine dreiviertel Stunde später weckte, strotzte sie — im Gegensatz zu mir — voll neuer Kraft und Zufriedenheit und war auf dem Heimweg beinahe gesprächig.

Rex erster Film bei der Fox war „Anna und der König von Siam". Man hatte ihm das Manuskript nach London geschickt, und er war fasziniert und gleichfalls beunruhigt gewesen, denn bisher hatte er nur — wenn auch mit grossem Erfolg — in allen seinen Rollen sich selbst gespielt, den eleganten, witzigen, trockenen, jungen Engländer. König Mongkut von Siam aber, den er jetzt in seinem ersten amerikanischen Film darstellen sollte, war ein halbwilder asiatischer Despot Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen, der seine eigenen Frauen verbrennen liess, wenn sie ihm missfielen. Niemals, sagte Rex, würde er sich an eine solche Rolle ohne einen grossartigen Regisseur wagen, „und in Hollywood gibt es die zu Dutzenden, Gott sei Dank".

Am Tag nach unserer *Ankunft* fand bereits das erste Zusammentreffen zwischen ihm und seinem „*grossartigen Regisseur*' *John Cromwell* statt, und zwar, wie das in Hollywood üblich war, nicht im Büro, sondern *bei* einem gemeinsamen Mittagessen. Alle wichtigen geschäftlichen und künstlerischen Probleme wurden in Hollywood während des Studio-Lunches erörtert, um gleich mal eine zufrieden-satte Atmosphäre zu schaffen.

„Mr. Cromwell …", begann Rex noch während der Suppe, „wie haben Sie sich den König vorgestellt? Ich meine, wie spricht er, was für einen Akzent hat *er? Wie bewegt er sich?*"

Pause. Man löffelte.

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

für die Frau

Die Frau ist noch nicht gleichberechtigt

...G.) — Trotz der theoreti... Gleichberechtigung der ...vor dem Gesetz in Israel ...h ein weiter Weg bis zur ...lichen Verwirklichung ... Ideals zurückzulegen. Dies ...ie Ansicht von Tamar ..., der Sekretärin der Ar...menräte in Israel. Wie ...Eschel dieser Tage in ei... Vortrag im Haus der In...e in Haifa ausführte, sind ... anfänglichen Errungen...n der Pionierzeit sogar ...hritte in bezug auf die ...n der Frau in Israel zu ...hnen.

...doxerweise konnten wir ... der Welt das Image ei...ndes erwerben, in dem die ... eine Sonderstellung ein... Das ist nicht zuletzt dar...rückzuführen, dass eine ..., Golda Meir — als Mi...äsident amtierte. Nach ... Frau Eschels „war das ...nen Golda für Israels ... nicht gut", da es eine ...sche Illusion schuf.

...änder waren geneigt, den ...chen Damen vorzuhalten, ...e ohnehin gut daran wä... keinen Grund zur Klage ... „Als im Jahre 1968 ein ...amter angereist kam, um ... Hilfeleistungen zu erbit...af er an vier Stellen auf ... in wichtigen Positio...." Eine davon war Golda ... damals Aussenministerin, ...dere Tamar Eschel selbst, ... Auftrage Ben-Gurions ...o für Auslandshilfe leite...e weitere wichtige Posi...atte Zinna Harman inne. ...erständlich musste der ...ien völlig falschen Ein...gewinnen, dass das weib... Geschlecht „die Staatsge...leitet." Doch diese Kon...on beruhte in Wirklichkeit ...em Zufall. Auch in der ...er Ministerpräsidentschaft ... Meirs stellte die Kabi...efin eine Ausnahme dar. ...ar Eschel ist der Ansicht, ...ir uns von Vorstellungen ...r vorstaatlichen Zeit tra...gen lassen. Auf ihnen dürfte das Image Israels als für Frauenkarrieren besonders aufgeschlossenes Land beruhen. Bei den Zionistischen Kongressen z.B. hatten die Frauen das Wahlrecht; unter den ersten Pionieren waren Frauen, die um ihr Recht der aktiven Beteiligung am Kampf für das Land eintraten. Frauen arbeiteten in den Frühzeiten der Ansiedlung auf den Feldern, am Strassenbau, als Traktoristen. In den Kibbuzim verfochten sie die Idee, dass die Frau an allen sogenannten Männerarbeiten teilhaben dürfe und müsse. Doch mit der Zeit sind die Genossinnen sogar in den Kollektivsiedlungen in jene Betätigungssparten (Küche, Kleidungspflege, Kinderbetreuung) zurückgedrängt worden, die als typisch weiblich gelten. — Als Diesntleistung hält man sie für zweitrangig, weil „unprodaktiv".

Die Funktionärin weist darauf hin, dass zu Beginn der staatlichen Selbständigkeit elf weibliche Abgeordnete im Parlament sassen; ihre Zahl wird jedoch seither immer kleiner.

Bei Staatsgründung wurde das Gesetz über die Gleichberechtigung geschaffen, das jedoch in vielen Punkten auf dem Papier blieb; den es steht neben anderen Gesetzen, welche die Frau benachteiligen. Zu Beginn hatten die Frauen in ihrem Kampf um Gleichberechtigung viele Helfer unter den Männern, die verstanden, dass nicht „die Hälfte der Bevölkerung in der Entwicklung hinter der anderen Hälfte zurückbleiben könne." Zu männlichen Befürwortern der Emanzipation gehörte auch David Ben-Gurion. In den Arbeiterinnenräten sassen damals auch Männer — heute sind sie ganz aus diesen Arbeiterinnenkammern verschwunden.

Eine moderne Gesellschaft ist auf den vollen Leistungsbeitrag der Frauen angewiesen — aber davon sind wir in Israel noch sehr weit entfernt. Dabei ist dies ein Ziel, das mit zur Gesundung unserer Gesellschaft beitragen könnte.

Die Politik wird heute als ein fast rein männliches Gebiet angesehen, als ob die Frau ein passives Objekt wäre, an das man sich *allenfalls einmal* in vier Jahren erinnert, wenn die Stimmenabgabe bei den Wahlen fällig ist. Aber schon als wählbare Kandidaten sind die Frauen sehr benachteiligt. Da sie keine Druck- und Einflussgruppe bilden, setzt man sie gewöhnlich an das Ende der Wahllisten.

Manchmal ergeben sich absurde Situationen, so in dem bekannten Fall, als man MdK Esther Herlitz für eine Stenographin hielt, weil vier Jahre lang keine Frau im Parlamentsausschuss für Auswärtiges und Sicherheit vertreten gewesen war. Taucht eine Frau unerwartet doch in wichtiger Position auf, so unterstellt man ihr — wie im zitierten Falle — sofort automatisch eine untergeordnetere Aufgabe. „Wenn die Frau nicht ihren Platz in der Gesellschaft findet, wird die Gesellschaft sich nicht regenerieren!" meint Frau Eschel.

Angesichts der konservativen Einstellung im Lande werden die Talente von Frauen mit Begabung und hohem Intelligenzquotienten nicht hinreichend ausgenützt. Wenn die Frau schon ausserhalb des Hauses arbeitet, leidet sie an Ueberlastung, da sie auch noch den Haushalt führt und oft noch Aufgaben für das Gemeinwohl übernimmt. Die Kinder werden von klein auf zu einer falschen Rollenverteilung erzogen. Schon in Kinderbüchern „liest der Vater die Zeitung und die Mutter arbeitet". Es sei gar nicht gesagt, dass nicht auch der Vater sich z. B. um die Kinder kümmern, sie zum Arzt bringen kömne u.s.w.!

Als ein krasses Beispiel für die gesetzliche Benachteiligung der Frau nannte Tamar Eschel das Pensionierungsalter. Bis auf Staatsangestellte müssen Frauen mit 60, Männer erst mit 65 Jahren in den Ruhestand treten. Die Frauen verliert auf diese Weise zum eigenen und allgemeinen Nachteil fünf wertvolle Arbeitsjahre. Das ist ein regressives Gesetz, obwohl es ursprünglich als fortschrittlich angesehen wurde und auf die angeblich zartere Konstitution der Frauen Rücksicht nehmen sollte.

Angesichts der heutigen höheren Lebenserwartung der Frauen sei es jedoch überhaupt nicht mehr am Platze. Zweifellos gibt es Frauen, die dem frühen Pensionstermin mit Unbehagen entgegensehen. Die Histadrut wird sich daher jetzt mit einer Heraufsetzung des Pensionsalters für Frauen befassen, und zwar gradweise zuerst auf 62 Jahre bis zur letztendlichen vollkommenen Angleichung. Es kann kein Zweifel daran herrschen, meint Tamar Eschel, dass die Frau bei Gelegenheit zum Weiterarbeiten nicht nur finanzielle Vorteile daraus schlägt, sondern auch ihre Persönlichkeit aufbaut. Die Einstellung der Gesellschaft sei auch eine ganz andere gegenüber der berufstätigen Frau.

Wegen der Ueberlastung der Frau kann sie heute oft im Wettbewerb des Berufslebens nicht recht standhalten. Auch durch die Unterbrechungen in ihrer Ausbildung und aus Angst vor Versagen und Verantwortung erreicht sie meist nur die „mittleren oder unteren Ränge". So sind 85% aller Sekretärkräfte weiblich, immerhin schon 31 Prozent der Aerzte, 10% der führenden administrativen Kräfte, aber nur 2% der Universitätsprofessoren. Es gibt nur einen weiblichen Generaldirektor, keinen weiblichen Minister seit dem Rücktritt Goldas und Schulamit Alonis, keine Vizeministerin und nur 9% hohe Staatsbeamte. Auch das Verbot der Nachtarbeit, gedacht als Schutz, ist regressiv: wird stillschweigend aufgehoben für Krankenschwestern, Telefonistinnen und Hotelhilfen, „weil man sie braucht".

Ohne eine Kooperation der Frauen auf allen Gebieten — und sogar in der Technologie (wie schon heute in der UdSSR), sei eine Entwicklung des Landes und ein Blühen der Wirtschaft undenkbar. Es solle dies nicht im Gegensatz zum Manne geschehen, sondern in voller Mit- und Zusammenarbeit. Dazu aber muss erst der ungeheure Konservatismus im Lande überwunden werden, der dazu führt, dass unliebsame Themen, wie die nicht vollständig vollgezogene Emanzipation der Frauen, totgeschwiegen werden.

Blusen-Blusen

Israels Winterkonfektion : die Modelle von Tal-Ron

Von ALICE HOLDHEIM

Lange Jahre hindurch haben die Damen Israels gebettelt und gejammert: „Macht uns Blusen! Wir brauchen Blusen!" Aber es machte niemand Blusen. Und wenn im Anfang unserer „Israel Zeitrechnung" eine besonders hübsche Bluse auf der Allenby oder Ben Jehudastrasse spazierte, konnte man sicher sein: sie war in der Bahnhofstrasse oder auf der Fifth Avenue gekauft. Doch was in all diesen Jahren unsere Schneiderkostüme, obwohl sie doch zum „MUSS" jeder Garderobe gehörten, nicht fertig brachten, das gelang endlich den langen Röcken: **Wir haben Blusen!** Und nicht nur auf der Allenby oder der Ben Jehuda und der Dizengoff: sie sind bereits auch ein interessanter Artikel für den Export geworden.

Tal-Ron, eine der jüngeren Konfektionsfirmen des Landes, die sich im wesentlichen auf Blusen spezialisiert, hat den grossen Vorteil, dass ihr mit Martha Avron, eine Designerin zur Verfügung steht, die, von der Haute Couture zur Konfektion herüberwechselnd, das gesamte Können der Haute Couture, ihrem erlesenen Geschmack, ihre Fantasie und das „Knowhow" vollendeter Schnitte und Ausarbeitung mitgebracht hat. Wenn sie uns eine schwarze Abendbluse aus Seidenjersey vorführt, bei der eine breite Guipurespitze schräg diagonal vom Ausschnitt bis zum Ärmelansatz verläuft, so kann man sicher sein: sie sitz! Das Gleiche gilt für die raffiniert gerafften Bluten aus Seidenjersey, aus dem wärmeren Polyester, aus kreppartigem durchscheinenden Georgette, gemustert oder einfarbig in ganz neuen Modefarben. Sie bringen besonders durch ihre Ärmel viele neue Varianten in die Blusenmode: Kimono, Dolman, Raglan, weit und weich fallend, Chemisiers mit eingesetzten Ärmeln, weichen Kragen, geschlungenen Enden, stets üppig und weich, nicht sehr lang, da sie meist im Rock getragen werden, oft mit Ledergürtel, oft auch mit schmalem Gürtel vom gleichen Stoff. Auch führt häufig die Bluse kein Einzeldasein, sondern hat aus gleichem Stoff einen passenden Rock, sodass sie damit zum Oberteil eines Twopiece wird.

Auch die Röcke sind weit und fliessend, glockig oder in Bahnen geschnitten. Den weichen Stoffen entsprechen weiche zarte Farben. So ist z.B. Champagner ein neuer Liebling der Mode. Wir sahen in zartestem Muster von Orange, Lichtgrün, Gelblich auf Champagner auch ganz neue Gewebe aus Cotton mit synthetischem Garn, die sich wie hauchdünner Seidensamt anfühlten — erster Vorbote des — wenigstens für die Exportkonfektion — garnicht mehr fernen Frühlings, wie ihn die Inernationalen Prête-à-Porter-Schauen in London und in Paris sahen, von denen Frau Avron sehr anschaulich berichtete; riesige Dauer-Schauen, die von Firmen aus aller Welt beschickt, und von den Fachleuten und Einkäufern der ganzen Welt besucht werden. Sie sind ähnlich wie unsere Israel-Modewoche aufgebend, nur das in dem gewaltigen, einem Messegelände ähnelnden Compound der Pariser Schauen ales für alle offen zugänglich und sichtbar war — möge jeder getrost „abgucken" sprich: Kopieren!! Es ist ja doch nicht das Gleiche!

Elegante Seidenbluse aus gerafftem Seidenjersey
Modell : TAL-RON

Rechnungskuenstler beim Zoll

(Schluss von S. 3)

gesagt, dass sie nur 2.250 IL zu bezahlen haben?" Auf die Antwort „Haifa" meinte er dann seinerseits: „Achso, die haben sich eben geirrt." Doch der Irrtum lag beim ihm. Ein Jahr zuvor hatte sich der Neueinwanderer nämlich beim Zollamt Jaffa erkundigt und somit vom gleichen Zollamt, womöglich vom gleichen Beamten, die diametral entgegengesetzte Antwort erhalten.

Begreiflich daher, dass der betreffende Zöllner vor lauter Rechnungskünsten schon ganz müde war und jedermann ungeniert ins Gesicht gähnte.

ts. n.

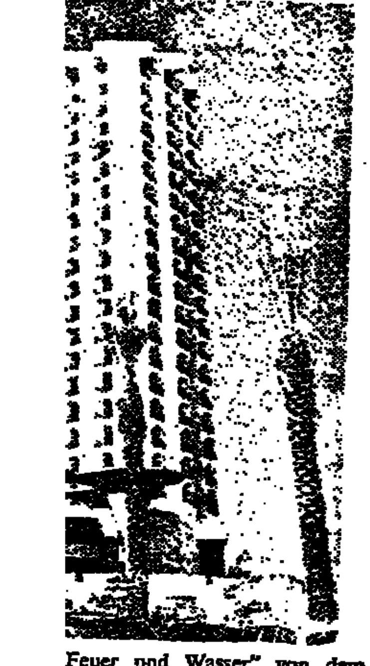
in Israel

Die sechste Israelreise der Diseuse — mit ihrem musikalischen Begleiter Leopold Grossmann — ist ein Ereignis, das kein Deutschsprechender versäumen sollte.

Insbesondere ihre Parodien der Vamps der zwanziger Jahre, ihre Darbietung von Bronner-, Farkas- und Tucholsky-Texten, vor allem aber die fulminante Parodie auf deutsche Sexhyänen in Italien sowie die Draufgabe der „Krokodilbar", wo Pharao u. Frau Potiphar auf die Panke hauen, sind unvergesslich. Sie lassen die Kleinkunst des Kabarets zu beträchtlicher künstlerischer „Grösse" wachsen.

A. S.

...fuer das Publikum ...fnet



...Feuer und Wasser" von dem ...Künstler Jakob Agam. Es handelt sich um eine Kombination ...ines Springbrunnens mit einer ...ackel. Trotz der schwierigen ...age in bezug auf die Touristik ...n Lande äusserte sich der kommerzielle Direktor Jakob Awneri ...ptimistisch. Er und der Gene...ldirektor Aris Dimopolos (bis...er Hilton-Direktor in Tel Aviv) ...rachen die Hoffnung aus, dass ...s Hotel zu 80 Prozent belegt ...in wird, sobald sich der Betrieb ...äter *eingelaufen* hat.

RADIO und FERNSEHEN

...ENSTAG, 17.12.1974

...hrichten: jede Stunde.

Musikalische Leckerbis... Werke von Stradella, Tar... Albinoni, Scarlatti, Loca... Pergolesi und Corelli; 9.05 ... Stunde mit dem Sänger ... Sinzay; 10.05 Der Mu... der Sendebehörde (Wie...ung) — zweiter Teil des ...zert aufgenommenen Kon... — unter Schalom Ronli... 11.00 Volkstümliches He...; 11.15 und 12.15 Pro... für Schulen; 11.35 und ... Lied und Chanson; 12.35 ...esang; 13.05 Mittagskon... — Weber, Rachmaninoff, ...el; 14.10 Für Mutter und ... 14.35 Direkt übertragenes ... — mit Schmuel Rosen; — ... Radiowissen — Einführ... in die Soziologie; 15.30 Li...r der Fragen und Antwor... 15.50 Dr. Jehuda Morial ... die Halacha; 16.10 Eine ...e Hebräisch; 16.11 Musik ...ie Jugend: „Die Musik und ... 17.10 Jazzmusik (Paul Lan... 17.50 „Enigma" — musi...her Scherz; 18.10 „Hier ... Jordansenke" (Reuben Jis... 18.55 Für den Landwirt; ... Leichte klassische Musik; ... Rezitation aus der Bibel; ... Welt der Wissenschaft ...erholung); 20.30 STEREO ... Konzert des Jerusalemer ...phonieorchesters — direkte ...rtragung aus dem Jerusale... Theater — Dirigent Noam ...ff, mit Vladimir Lands...n (Violine) — „Portrait ei... Komponisten" — Sibelius: ... Schwan von Tuonela", Violinkonzert Opus 47 und Symphonie Nr. 5; 23.05 Energiekrise; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansnos und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; — 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche u. Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons auf Hebräisch; — 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 „Seite an Seite" Chansonsauswahl; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „In den vier Wänden" (Edna Peer); 22.05 „Direkte Verbindung" — die Mannschaft zu Ihrer Verfügung (Joram Arbel); 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „An wen soll man sich wenden?" (Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 u. 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 Ich und mein Lied" (Efi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Am kleinem Feuer" (Josef Lapid); 12.25 „Glanzzeiten des Theaterklubs"; 12.55 „Das erinnert mich an..." (Chana Semer); 13.05 Siehe 12.25; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an" (Daniel Bloch); 17.40 Chansons für alle; 18.00 Fachleute und Komiker in entfernten Stellungen; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin für Kultur und Unterhaltung; 21.05 Chansons und Einakter nach Wunsch; 21.35 Jazzecke; 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.35 Mitternachtsgespräch — Dr. Josef Horowitz: „Unerwünschte Isolierung";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Englisch; 16.20 „Wie kann man die Strasse überqueren ohne sich anzustrengen?" 16.30 Abenteurerfilm; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm: „Wasser"; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Dokumentarfilm über die orientalischen Juden, ihre Stellung in Israel — Forschung über ihre Geschichte und Folklore; 20.30 Mabat; 11.00 „Colombo"; 22.10 „Brennpunkt"; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, King George 28, Tel. 223721, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirsch-Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Natania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5

Haifa bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062. **Ab 21.00 Uhr:** MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: Chiskijahu Hamelech 23, Tel. 33843, Al Sahava, Tel. 83543.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A. Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333 Cholon Telefon 843133, Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8.00 Uhr abds bis 7 Uhr morgens Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel, 248228.



TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Bring me the Head of Alfredo Garcia
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Thunderbolt and Lightfoot
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Young Winston
DRIVE-IN: 5.00 Cinderella 7.15, 9.45 The Doberman Gang
ESTHER: Il Bestione
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: *Gold*
LIMOR: Romance
MAXIM: Forbidden connections
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Golden Needles
ORDAN: Good by, Detective
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 11 Horrowhouse
ZAFON: Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grande bouffe; (4. Woche); 4.00 Uhr. Schneewittchen und die sieben Zwerglein (2. Woche)

JERUSALEM

ARNON: Sleeper
CHEN: Golden Needles
EDEN: The Last Sunset
EDISON: The Little Super Man
HABIRAH: The Devil's Doll
JERUSALEM: The Godfather
MITCHELL: Ricko
ORGIL: Who's Afraid of Karate?
ORION: The Seven-Ups
ORNA: Watch out we are Mad!
RON: Breezy
SEMADAR: Catch 22

HAIFA

AMPHITHEATRE: Detroit 9000
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Gold
CHEN: Peau d'Ane
MIRON: The Steely Blow
MORIAH: A Touch of Class
ORAH: The Candy Snatchers
ORDAN: Ash Wednesday
ORION: Iron Bull
ORLY: Paper Moon
PEER: American Graffiti
RON: Blazing Saddles
SHAVIT: Story of a Woman

AERZTEDIENST

...l. 23333; — Petach Tikwa: ...DA, Tel. 912333. — Rischon ...zion: MDA, Tel. 942333. — ...l-Aviv: MDA, Tel. 101. — ...at: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-...iv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. ...1111, Bat Jam, Tel. 863333. ...olon Telefon 843133, Haifa ...gemeiner u. Kinderarzt, Tel. ...530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-...v-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, ... 101, von 8.00 Uhr abds. ... 7 Uhr morgens Dr. Watts, ...nbystr. 50, Tel. 53888 (nur ...über); Dr. Mar Dona, Ha...schmonaim 4, Tel. 248228.

Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer" — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Das erinnert ... spannender Film mit Laureen Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten.

Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD!
ZAFON: Stavisky

MITCHELL: Le Mouton enragé
ORGIL: Romance
ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

...Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA,

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אלופים חוזרים

זה עתה מונה אלוף במילואים אריאל שרון לתפקיד פיקודי גבוה במסגרת עוצבות השדה. ימים ספורים לפני־כן מונה אלוף (מיל.) ישראל טל לתפקיד דומה. לשני המינויים קדמה הסיבות גדולה כזו שלשם כך עזב אריאל שרון את הכנסת.

התפתחות זו היא כשלעצמה חיובית מאד. הרי, היא מצביעה על שני דברים: אנו למדנו מנסיון מלחמת־יום־הכיפורים, כי המבנה הפיקודי של צה״ל טעון התאמה לתנאים החדשים. כן למדנו — באיחור־מה — שאין לנו כמות בלתי־נדלות של מפקדים מוכשרים ומנוסים. אין פירוש הדבר, כי עלינו כעת להחזיר בסיטונות קצינים ותיקים לצבא. אבל לא פעם הוייב אלוף צעיר יחסית לעזוב את השירות הפעיל, מפני שלא היה בשבילו מקום בפירמידה הפיקודית, ההולכת ונהיית צרה כל־כמה שעולים בה.

מינוייהם של מר ושרון אינם דרך לרבים. אך בתפקידי פיקוד גבוהים מדובר ממילא רק על אנשים בודדים. מכל מקום, יש במינויים האמורים אפשרות לשמור על הנסיון והכשרון של מפקדים, אשר עד כה הלכו למעשה לאיבוד, כאשר מפקדים מוכשרים עזבו את השירות הצבאי.

י. ט.

GENERAELE KEHREN ZURUECK

Dieser Tage erhielt Aluf (Generalmajor) d. Res. Ariel Scharon eine hohe Kommandostelle im Rahmen der Reservearmee. Wenige Tage vorher wurde auch Aluf d. Res. Israel Tal mit einem ähnlichen Posten betraut. Diese beiden Ernennungen kommen nicht von ungefähr. Ariel Scharon hat ihretwegen das Knesset-Mandat an seine Partei zurückgegeben, weil — laut Regierungsbeschluss — Reserveoffiziere vom Oberst aufwärts nicht gleichzeitig *Knesset-Mitglieder* und Inhaber von Kommandoposten in der Armee sein können. Es kann kein Zweifel bestehen, dass Scharon ebenso wie Tal für den *Ernstfall im Rahmen* der Feldtruppen höhere Kommandostellen besetzen werden als bisher.

Diese Entwicklung ist durchaus zu begrüssen. Sie deutet nämlich auf zweierlei hin: wir haben aus den Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges gelernt, dass auch die Befehlsstruktur der Armee den neuen Umständen angepasst werden muss; wir sind endlich — allerdings mit einiger Verspätung — dahintergekommen, dass unser Reservoir an begabten und erfahrenen Truppenführern nicht unerschöpflich ist und dass wir also auch auf diesem Gebiet lernen müssen hauszuhalten.

Damit soll keineswegs gesagt sein, dass wir nun die Personalpolitik der Armee ändern und en gros ausgediente Generäle in den aktiven Dienst zurückberufen sollen. Wenn überhaupt, so beweist der Jom Kippur-Krieg, dass die Anforderungenn an die Truppenführer in den kommenden Jahren steigen werden und dass daher schon wegen der physischen und psychischen Beanspruchung der Kommandanten im Felde den Jüngeren der Vorzug gegeben werden muss. Allerdings hat diese Personalpolitik auch ihre Grenzen. Viele Truppenführer, an deren Begabung und Erfahrung nicht gezweifelt werden kann, mussten im Verlauf der Jahre den aktiven Dienst einfach deshalb verlassen, weil in der nach oben *immer enger* werdenden Militärhierarchie für sie einfach kein Platz mehr offen war, nachdem sie den Rang eines Aluf (Generalmajor) erreicht hatten. Dabei ging es durchaus nicht um „alte Generäle". Gerade begabte Truppenführer erreichten und erreichen auch heute noch in relativ jungen Jahren hohe militärische Ränge und müssen schliesslich aus dem aktiven Dienst ausscheiden, obwohl ihre Verwendungsmöglichkeit an und für sich noch gar nicht erschöpft ist.

Die Ernennungen von Aluf Tal und Aluf Scharon zeigen, dass inzwischen ein Weg gefunden wurde, wie die wachsenden Bedürfnisse der Armee mit einer rationelleren Verwendung erfahrener und begabter Truppenführer verbunden werden könne. Dies ist gewiss kein Weg, der für viele gangbar ist, aber in den hohen Kommandoposten der Armee geht es ja auch nur um einzelne, aber jeder dieser wenigen ist von ausschlaggebender Bedeutung und zwar auch dann, wenn es — wie in den beiden erwähnten Fällen — nur um Ernennungen im Rahmen des Reservedienstes geht. Mit anderen Worten: sowohl Aluf Tal als auch Aluf Scharon bleiben *Offiziere der Reserve* und ihre kürzlich erfolgten Ernennungen werden eigentlich erst dann wirksam, wenn die Reservearmee einberufen wird. Dies ist zweifellos ein ebenso wirksame wie ökonomische Art, die Armee vor dem Verlust von Begabung und Erfahrung zu bewahren, wie er bisher mit dem Ausscheiden hoher Truppenführer aus dem aktiven Dienst notwendigerweise verbunden war.

W. T.

Bericht der Agranat-Kommission wird am Freitag vorgelegt

Die Agranat Kommission, die schon kürzlich angedeutet hatte, dass sie ihren Schlussbericht bald vorlegen wird, hat der Regierung mitgeteilt, dass dieser Bericht am Freitag übergeben werden wird. Die Regierung kann den Bericht in ihrer Sitzung am Sonntag behandeln, oder sie wird vielleicht schon am Freitag zu einer Sondersitzung zur Erörterung dieses Berichts zusammentreten.

Der Anwalt des Aluf Gonen hat inzwischen das Oberste Gericht ersucht, die Behandlung der Eingabe von Gonen zu beschleunigen, da seine Appelle an die Kommission ergebnislos blieben. Inzwischen hat die Agranat Kommission ihren Bericht fertig gestellt.

Inzwischen geht die Suche nach dem verschwundenen Befehlsbuch der Einheit des Aluf Adan weiter, ohne dass dieser Umstand sonderlichen Einfluss auf die Ueberlegungen der Agranat Kommission ausgeuebt hätte.

Mehrere hohe Offiziere, die der Agranat Kommission als Helfer zur Verfügung gestanden hatten, haben ihre Tätigkeit beendet und haben hohe Funktionen im Heere übernommen.

Die Agranat Kommission hat (wie erinnerlich) bisher zwei Berichte der Regierung überreicht. Der erste Bericht führte zum Rücktritt des Generalstabschefs David Elazar, der zweite Bericht wurde nicht publiziert, weil er Einzelheiten der *militärischen Geheimnisse* vom 6. Oktober behandelte.

GEGEN INDUSTRIE IN MONTEFIORE

Die Einwohner des Tel Aviver Viertels Montefiore protestierten in einer Demonstration vor dem Rathaus dagegen, dass in ihrem Viertel in grossem Umfange Industrien angesiedelt werden. Vize-Bürgermeister Griffel versicherte, dass acht Strassen für Wohnzwecke vorbehalten bleiben und dass auch Industrien, *die stören können*, nicht zugelassen werden sollen. Bürgermeister Lahat zweifelt daran, ob die enge „Paarung" von Wohn- und Industriebezirken ratsam ist, und möglicherweise wird der Bebauungsplan für das Viertel nochmals dem Bezirks-Bauausschuss zur Überprüfung vorgelegt werden.

NEW SCIENTIST: Israel verfuegt ueber Atomwaffen

Nicolas Valery schreibt in einem Artikel, der in der Zeitschrift „New Scientist" erschien, dass Israel unzweifelhaft eine Reihe von Atomsprengkörpern vorbereitet hat, um einer Situation begegnen zu können, die sich im Nahen Osten entwickeln mag, wenn nicht bald die Weltmächte etwas tun, um ihr vorzubeugen.

Valery hatte sich in Jerusa*lem aufgehalten, als der israeli*sche Staatspräsident Katzir für richtig hielt, zu erklären, dass Israel über ein Atom-Potential verfügt. Allerdings hatte Katzir, so schreibt Valery, im Grunde nur bestätigt, was bereits seit vielen Jahren klar ist, nämlich, dass Israel „unter gar keinen Umständen der erste Staat im Orient sein will, der Atomwaffen einsetzt".

Der Korrespondent des „New Scientist" behauptet, dass die Sowjetunion bereits im Jom Kippur-Krieg Scud-Raketen an die Araber, vor allem an Ägypten und Syrien geliefert hatte, die Atom-Köpfe hatten. Erst wegen der Waffenruhe, die am 22. Ok*tober 1973 verkündet wurde, hat* Russland Abstand davon genommen, diese Atom-Sprengköpfe einzusetzen und sie wieder aus den Scud-Raketen der Araber entfernt.

Valery behauptet, dass die israelischen Phantomjäger mit Raketen ausgestattet werden können, die Atom-Sprengköpfe haben und im Falle einer verzweifelten Situation eingesetzt werden sollen. Dabei denkt Israel daran, sowohl Amman, als auch Damaskus, Kairo und Alexandria mit solchen Raketen zu bestreichen.

Eigenartiger Betrugsfall

Die Tel Aviver Polizei ist mit der Untersuchung eines eigenartigen Betrugsfalles beschäftigt und hat in diesem Zusammenhang einen 27 jährigen Einwohner von Holon verhaftet. Nach den vorliegenden Verdachtsmomenten hat der Beschuldigte Anzeigen in den Zeitungen veröffentlicht, in denen *kinderlose* Frauen ersucht wurden, sich mit ihm laut einer Postadresse in Verbindung zu setzen. Der junge Mann soll den Frauen vorgeschlagen haben, mit *ihnen intime* Beziehungen aufzunehmen, damit sie ein Kind gebären können. Bei der Polizei besteht die Auffassung dass verschiedene Frauen tatsächlich *mit ihm Verbindung aufnahmen*, jedoch sich schämten, bei der Polizei Anzeige zu erstatten.

Der Beschuldigte soll ausserdem versucht haben, Waren in grossen Mengen durch betrügerische Machenschaften und ungedeckte, und gefälschte Schecks sich zu verschaffen.

GROSSER ERFOLG DER GAVRIEL-RAKETEN

Israels Gavriel-Raketen finden grosses Interesse im Auslande, *und der Export dieser Raketen* stieg auf 125 Millionen Dollar — konnte der Generaldirektor der Luftfahrtindustrie (Israel Air *Industries) Al Shwimer* anlässlich der Bekanntgabe der Jahresbilanz der Gesellschaft berichten.

Im letzten Jahre erreichten die *Umsätze der Luftfahrtindustrie* 831 Mio. IL und die Gewinne stiegen auf 22 Mio. IL an. Für das Jahr 1975 erwartet die Luftfahrtindustrie einen Umsatz von wenigstens 1,35 Milliarden IL. Die Produktion der Gesellschaft soll ausgedehnt werden, und sie wird die Zahl ihrer Arbeiter um 2 000 auf 18 000 vermehren können. Die israelische Luftfahrtindustrie ist für das Verteidigungswesen tätig, hat einen grossen Export und widmet sich ausserdem mit grossem Erfolge der Reparatur und Instandhaltung von Flugzeugen von El Al und von anderen Gesellschaften. Sie ist heute der grösste Arbeitgeber im Lande.

Der Zugverkehr zwischen der Küstenebene und Jerusalem konnte gestern nachmittag wieder aufgenommen werden. Die *Eisenbahndirektion konnte die* sechs Waggons, die bei Naan entgleist waren entfernen und die Strecke frei machen.

Josef (Joe) Kreiden, Mitglied des Kibbuz Kfar Blum im Oberen Galil wurde zum Leiter des Kibbuz Institutes für Forschung und Entwicklung ernannt. Joe Kreiden ist den Hörern des Rundfunks durch seine ständigen Vorträge in der Verkehrsecke vor den Morgen-Nachrichten um 8 Uhr bekannt.

Unser geliebter

ERICH WALTER STERNBERG

hat uns verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 17. Dezember 1974, um 15 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle Tel Aviv, Dafne Strasse 5 aus nach Holon statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Autobus steht zur Verfügung.

WIZO WILL WIEDER POLITISCH AKTIV WERDEN

Die WIZO, die kurz nach Staatsgründung noch als eigene politische Gruppe aufgetreten war, will erneut politische Aktivität an den Tag legen. Die Leitung der WIZO hat ihren Ortsgruppen angeraten, bei Stadtrats-und Ortsratswahlen eigene Listen einzureichen oder mit unparteiischen Listen zusammenzuarbeiten.

Der Statutenausschuss der WIZO hat einen entsprechenden Vorschlag bereits bestätigt, und dieser soll der Landestagung vorgelegt werden, die in der nächsten Woche abgehalten werden wird. Die WIZO zählt heute in Israel 100.000 Mitglieder, die in 184 Ortsgruppen zusammengefasst sind.

Durch die Beteiligung an den Kommunalwahlen will die WIZO zur Besserung der Lebensverhältnisse an den verschiedenen Orten und zur Berücksichtigung oekologischer Erwägungen beitragen. Die Vorsitzende der WIZO, Frau Schulamit Broide erklärte, die Organisation veranlasse schon jetzt Frauen, in den Kommissionen von Stadt-und Ortsverwaltungen aktiv tätig zu werden.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Weniger Interesse für wertgebundene Anleihen

An der Börse ging der Umsatz an *wertgebundenen* Anleihen zurück. Indexgebundene Papiere waren weniger betroffen, dagegen war der Umsatz von dollargebundenen Anleihen *geringer*.

Bei Aktien war ein Steigen der Umsätze festzustellen, besonders bei Finanzaktien.

Das Gesamtgeschäft auf der Börse kann *durchaus* als ruhig bezeichnet werden.

KEINE BESTEUERUNG DER WERTBINDUNGS-VERDIENSTE

Der Leiter der Rechnungsabteilung im Finanzministerium Chaim Stessel lehnte entschieden Besteuerung der Gewinne ab, die durch das Steigen des Index bei wertgebundenen Papieren entstanden sind. Nach Auffassung von Stessel darf der Stadt die einmal gegebenen Versprechungen nicht in irgendeiner Form verletzen. Er wandte sich auch gegen irgendeine einseitige Aenderung der Bedingungen der wertgebundenen Papiere.

Für die Zukunft, so meinte Stessel, sollten Zwangsanleihen nicht mit einer Indexklausel ausgestattet werden. Stessel ist Vorsitzender eines Experten-Ausschusses, der sich mit der künftigen Politik auf dem Gebiete der wertgebundenen Anleihen zu befassen hat. Die Schuldverpflichtungen des Staates aus diesen Anleihen belaufen sich heute auf IL 50 Milliarden, während sie bei Ausgabe der Papiere nur die Hälfte betragen hatten.

„NOCH FEHLT ES AN ARBEITSKRAEFTEN"

Der Vorsitzende des Stabes für Arbeitsbeschaffung, Arie *Gurel*, erklärte, das vorläufig von einer Arbeitslosigkeit keine Rede sein kann, wenn auch die Anforderungen an Arbeitskräften von 8500 im Monat auf 6000 zurückgegangen sind. Bis heute ist es nicht möglich den Bedarf an Arbeitskräften in den Branchen Metall, Chemie und Elektronik zu decken. Der Stab für Arbeitsbeschaffung setzte Bezirkskommissionen ein, die die Entwicklung in allen Landesteilen verfolgen sollen.

EXPERTEN-KOMMISSION SOLL STEUERREFORM EMPFEHLEN

Der Finanzminister hat eine Experten-Kommission eingesetzt, die bis zum 1. März 1975 konkrete Vorschläge für die Reform der Steuern machen soll. Der Ausschuss soll sich auch mit der Erweiterung des Steuersystems, der Verbesserung, der Einziehung und der Rationalisierung der Steuerverwaltung befassen. Er kann seine Vorschläge zur Einkommenspolitik machen. Während bisher derartige Kommissionen immer aus Organisationsvertreteren bestanden, hat der Finanzminister dieses Mal drei Professoren, einen Anwalt und einen Auditor in den Ausschuss berufen.

Die Vorschläge sollen am 1. März vorliegen, damit sie bereits am 1. April bei Beginn des neuen Finanzjahres in die Tat umgesetzt werden können.

Ein 52jähriger Fuhrmann aus dem arabischen Dorf Machar wurde auf der Strasse Akko—Safed von einem Autobus überfahren und getötet.

Die Polizei in Beer Schewa nahm zwei junge Leute fest, bei denen 57 Gramm Haschisch entdeckt wurden. Die Polizei von Beer Schewa führt zur Zeit eine grosse Aktion gegen Rauschgifthandel durch.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	15.12.1974	16.12.1974
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	—	—
6% Israel Electr. „B" $ linked	154.5	154.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152.5	153
6½% Zim $ linked	143	143
Milve Klita 1961 Index 126.9	346	346
Milve Klita 1962 Index 132.6	335.5	337
Milve Klita 1964 Index 138.5	445.5	446.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	428	436.5
Milve Klita 1966 Index 118.6	342.5	342.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	331	328
AKTIEN-MARKT		
Otzar Hitjaschwut ord. shares reg.	191	191
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	185	185
Bank Leumi „A" ord. stock	231	234
General Mortg. Bank ord. shares bearer	263	263
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	256	256
Hassneh Insurance ord shares	170	174
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	208	207
Delek ord. shares reg.	120	120.5
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	138	142
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	195.5	196
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	105.5	107
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	143	150.5
Mehadrin	174	168
Anglo Israel Investment	178.5	178
Neot Aviv	83	80
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	77	77
Ata „C" ord. reg. shares	85	86
Dubek	331	334
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	68	70.5
American Israel Papper Mills	220.5	222
Assis	169.5	170
Elgar Investment bearer	85.5	82
Ellern Investment Ltd. bearer	130	135.5
Pas Investments	84	83.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 66	66.5	66.5
Discount Bank Inv. bearer	160.5	157.5
Bank Leumi Investment ord. shares	179.5	181.5
Export Bank Investment	61	61.5
Clal Industries	135	135
Naphta Ltd. ord. shares	80	80
Lappidot ord. shares reg.	165	165
I.L.D.C. 10% conv. deb.	77	80
Ata 10% conv. deb.	70.6	71.5
D-Mark per $	—	2.4535/50
Swiss Fr. per $	—	2.5980/6030
D-Mark	—	2.43
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.
K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: fester
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 293 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014